Kopie des Originals im Kantonsmuseum BL Liestal
kopiert am 18. Jan. 78
H. Gantner

Vergißmeinicht.

Gedicht von Karl Paulin
1883.

Erstes Stück

Was im Mai geschah.

Maien war's dem Wunderschönen
Blumenreichen, linde Lüfte
Zogen den Purawänden
Vom Bassewang und von dem Belchen
Wo der Schnee begann zu Schmelzen
Und die harzgen Tannenäste
Schüttelnd ihn zur Erde streuten
Maien war nun wieder da.

Schon begann die Schlüßelblume
Hoch empor den Kopf zu heben
Schnetzlöcklein aus todtem Laube
Mit dem Veilchen blickte wohlig
Zu der Sonne die Erwärmung
Nieder auf die Kleinen schimmt
Daß sie besser sich erheben
Können zu der Königin.

Fröhlein saß auf schlankem Zweige
Sang ein Lied vom Frühling wieder
Wiegte sich im Sonnenscheine
Mit dem Kätzchen an der Weide.

S. 76, 77, 151 fehlen im Original, d.h. K.J. vergass sie zu zählen

Vergißmeinnicht.

Gedicht von Karl Paulin
1883.

Erstes Stück

Was im Mai geschah.

Maien war's dem Wunderschönen
Blumenreichen, linde Lüfte
Zogen von den Purawänden
Vom Bassewang und von dem Belchen
Wo der Schnee begann zu Schmelzen
Und die harzgen Tannenäste
Schüttelnt ihn zur Erde streuten
Maien war nun wieder da

Schon begann die Schlüsselblume
Hoch empor den Kopf zu heben
Schnetzlöcklein aus todtem Laube
Mit dem Veilchen blickte wohlig
Zu der Sonne die Erwärmend
Nieder auf die Kleinen schimmt
Das sie besser sich erheben
Können zu der Königin.

Fröhlein saß auf schlankem Zweige
Sang ein Lied vom Frühling wieder
Wiegte sich im Sonnenschein
Mit den Kätzchen an der Weide.

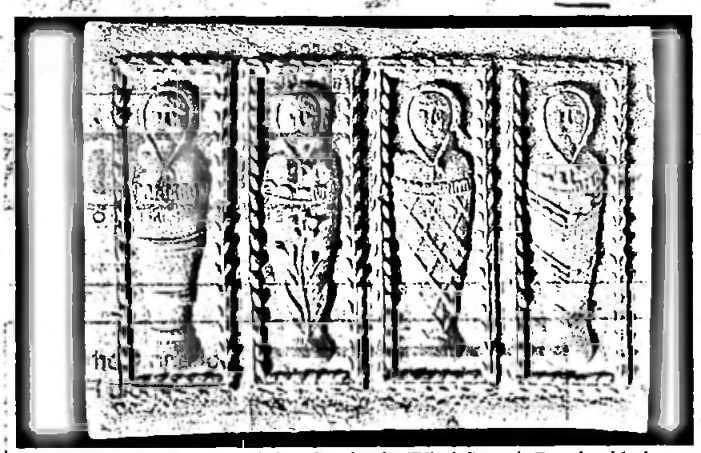
Kantonsmuseum Liestal

Kaffee mit Anisbrötli-Ausstellung und Verkauf

Anisbrötli, Anisbrötlimodel, Kaffee und Kuchen bietet das Kantonsmuseum Baselland während des Weihnachtsmarkts an. Jeweils am Nachmittag, am Sonntag den ganzen Tag, wird ein Kaffeebetrieb mit Anisbrötli- und Kuchenverkauf eingerichtet. Neben den vielfaltigen Anisbrotlimotiven aus der reichhaltigen Sammlung der Holzofenbäckerei Reber von Frenkendorf werden auch Ausstecher aus der Sammlung des Kantonsmuseums zu sehen sein. Erstmalig können die Kopien von einigen ausgewählten Anisbrötlimodeln erworben werden.

Öffnungszeiten des Kantonsmuseums über den Jahreswechsel

Geöffnet: Di bis Fr, 10–12, 14–17 Uhr,
Sa und So, 10–17,
Di ferner 19–21 Uhr.
Geschlossen: jeweils am Montag, am 24. bis 26. und 31. Dezember 1994 sowie am 1. und 2. Januar 1995.



Zwölf Wickelkinder – nach dem lat. fascia (Bündel) auch Fatschenkinder genannt – zieren ein Gebäckmodel aus der Sammlung des Kantonsmuseums aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Frau Therese Schaltenbrand

28. 4. 98

Liebe Therese,

Herr Dr. Edward Stübbs, Gelterkinden, hätte gern ein Foto von einem Anisbrötli, welches ein eingefaltetes Kirchlein darstellt. Befindet sich ein solches Anisbrötli in Deiner Sammlung? Ich wäre Dir dankbar, wenn Du die Antwort direkt Herrn Stübbi geben könntest: Tel. 981 14 20.

Merci, Liebe Grüsse

Hildegard

****
***** ÜBERTRAGUNGSPROTOKOLL *****
****

SENDUNG OK

SE/EM NR.	4756
TEL. NR. GEGENST.	41 61 901 77 84
KENNUNG GEGENSTELLE	KOLA
ANFANGSZEIT	28/04 09:16
DAUER	00'34
SEIT.	1
ERGEBNIS	OK

****
***** ÜBERTRAGUNGSPROTOKOLL *****
****

SENDUNG OK

SE/EM NR.	4757
TEL. NR. GEGENST.	41 61 901 77 84
KENNUNG GEGENSTELLE	KOLA
ANFANGSZEIT	28/04 09:18
DAUER	00'50
SEIT.	1
ERGEBNIS	OK

4

Und den Klugen rothen Augen
Auf den Schornstein wo die Störchin
Mit dem kleinen jungen Storche
Schon mit Sehnsucht auf den Fischen
Nun den Guten harrete

Papa Storch legt beide nieder
Vor die Störchin und den Kleinen
Und vom Frösche Erdendasein
Blieb zurück auch nicht ein Schimmer
Wahren in das Nichts Verschwunden
Wie so mancher noch Verschwindet
Der nur an die Freude denket
Papa Storch der sorgt dafür.

Zweites Stück.

Wohin die Störche das Störchlein brachten.

Achtzehnhundert zweiundfirzig
In der Nacht alls einundzwanzig
Maientage man gezählet
Schien der Mond mit hellem Lichte
In dem Thal auf eine Hütte
Draus ein schwaches Lichtlein flimmert
Schüchtern nur und schwach und trüb.

Blumen standen an dem Fenster
Maienglöcken duftig reine
Hauchten ihre Balsamtüfte
Wunderbahre Wohlgerüche
In die Stube durch das Fenster
Das mit seinen runden Scheiben
Offen stand zur selben Stund.

In der stillen armen Hütte
Lag ein schönes bleiches Weibchen
In dem Bette rein und sauber

In der Stub' beim Kachelofen
An dem Bunden mit den Blumen
Stellst du hin die kleine Wiege
In das Bettchen dann den Kleinen
Deine Gaben die du Schenkest
Die ich gebe sind nicht viele
Aber schöne gibt es nicht.

Das Talent das legst gewickelt
Mit der Leinwand und Papier
Mit den Farben und dem Pinsel
Mit dem Öhl und der Palete
Gut verpacket und Verbunden
Mit der Tugend und dem Fleiße
Ihm zu Heupten zum Geschenk.

Wenn er dann vom Schlaf erwachet
Daß er gleich sie kann benützen
Auf die Brust die Arme kranke
Legst du ihm den Balsam Stärke
Den ich hier dir sorglich gebe
Und Gedult für böse Lagen
Hoffnung daß es tragen kann.

Wird ihm diß zu Ehren helfen
Was zum Ruhm ihm zur Freude
Geld kann ich ihm keines geben
Dieses schaffet er sich selber.
Denn es hilfet ihm der Vater
Der ob ob allen Sternen trohnet
So und jetzt beheit dich Gott.

Und er folgte nahm den Kleinen
Flog mit ihm vom Dach herunter
Brachte ihn herein durchs Fenster
Mit den Gaben in die Wiege
Eben schlugs am Thurm Zwölfe
Und der Mont verzog die Augen
Erdenwürmlein lag im Bett.

Lag

Dieses sagt zu dir die Mutter
Ach mein Kindchen liebes gutes
Mußt dein Brot nicht selbst erthienen
Bist nicht Reich nur arm geboren
Schafen mußt du Reich dich selber
Das du Nannst im Alter Schützen
Denn die Eltern die dich Kleiden
Nähren und zum Menschen Zeichen
Wie wir dich noch Schützen jetzt

Sagte dieß zu mir dem Kleinen
Armen Knaben und ich wußte
Nicht sollt Weinen oder Lachen
Ich in meinem Unverstande
Daß den Vatter in die Mutter
Ich ernähren Kleiden sollte
Wenn sie alt und Schwach geworden
Ei wie schlechtes Nam mir dieses
Vor in meinem Kruselhaare
Konnt es eben nicht begreiffen
War ein Kind noch und ein Dummes
Auch dazu und obendrein.

Viertes Stück.
Wie das Störchlein in die Schule ging.

Alls ich ging dann in die Schule
Wollte mir nichts in den Schädel
A. B. C. war mir Entsetzlich
Rechnen eine wahre Plage
Dieses wollte gar nicht bleiben
Im Gehirn mit seinen Zahlen
Warum hat der Herr das Rechnen
Auf der Erde auch ~~erdacht~~.

Aber wenn es ging ans Zeichnen
Wie hab ich da schnell begriffen

Zeichnen

Zeichnen war die größte Freude
Die ich kannte auf der Welt.

Alles Wohnhaus Mensch und Thiere
Fels und Bäume Berg und Wälder
Alles wurde mit der Kreide
Schwarzer Kohle und dem Nifte
Wo es ging dahin gekrazt

An der Scheune stand der Lehrer
Borstig auf dem Kopf die Haare
Standen auswärts wie beim Igel
Einzeln und ganz ungestrichlet
Links und rechts ins Land hinaus

In den Händen trug er mächtig
Dick und lang die Haselruthe
Unterm Arm mit scharfen Kanaten
Lineal das fürchterliche
Schrecklich und gefürchtete.

Ungeheure große Schuhe
Die mit Nägeln follgeschlagen
Gleich dem Haar am Kopfe wehren
Stacken an den dünnen Beinen
Schauerlich dahin gemalt.

Hatte einen kleinen Buben
Zwischen seine Kniee gesteckt
Also das der Kopf nach hinten
Mit dem Zolgen an der Nase
Und der Leib nach fornen stand.

Gut gespannt die dünnen Hosen
An dem Orte wo man Sitzet
Hoch erhoben war die Gerte
Das sie bald nun abwärts sauet
In des jungen Lehrers Hand.

Und es schrie mit Macht der Knabe
Doch es an dem weichen Munde
Fühlte schon der Streiche Schmerzen
Sperrte sich mit Händ und Füßen
Kniff den Lehrer in das Bein.

Hei wie gab das ein Gelächter
Ein Gejohle und Gepfeiffe
War gar herlich gut gerathen
Ähnlich Lehrer und der Bube
Kannte ihn an seiner Brille
Kannte ihn am Lineal.

Fünftes Stück
was der Lehrer sagte

Konnte das am Morgen spüren
Als ich kam dann in die Schule
Hatte es ihm schon verrathen
Ein heimtückischer Kammerate
Das er an dem Scheunenthore
Sei gar grächtig hingemalt.

Glaubt ein Stein ins Brett zu legen
Bei dem Lehrer fürs Verrathen
Hat sich aber arg getäuschet
Denn er legt ihn auf den Schemel
Gab zum Dank ihm Zuckerbrot

Das da heiten mächtig beißet
Mit den Schwielen an dem Zucker
Eingestreut mit Pfefferhose
Die beim Lehrer oft zu finden
Billig der nicht Liebe kennt.

Mit der Mahnung sollt das lassen
Künftig mit dem Heiterbringen
Sei nicht schön das bei den Menschen
Niederträchtig und Erbärmlich
Finde schon den Schuldigen

Ließ ihn springen und ich mußte
Stehen vor der ganzen Schule
Auf und gehen zum Kätteter

Wo der Kerberus am Throne
Schnauzend mich hieß näher treten
Daß mir schier das Herz gefroren
Und die Kinder alle lachten
Wie der Rächer zu mir sprach.

Hast du Bube, lausger Schlechter
Mich den Lehrer du Kanaille
An das Thor gewagt zu schmieren
Ist das wahr ich frage dich.
Dich den schlechtesten der Schule
Du der Missarabelste.

Gnade Gott dir wenn du Lenguest
Und mir nicht die Wahrheit sagest
Denn ich hab es selbst gesehen
Dein gesudel an den Wänden
Denn ich nun ein Ende mache
Bin ich es ja oder nein!

Meine Hände an der Stelle
Wo man sonst zu Sitzen pfleget
Fest gebreßt mit ihrem Ricken
Denn ich fühlte schon die Streiche
Die dort in der Ecke lagen
Ruhig bei dem Limale
Finster auf das Opfer sahn.

Sechstes Stück
wie jung Karl gestraft wurde

Weinerlich mit leiser Stimme
Sagte ich ihm diese Worte:
Ja Herr Lehrer, ja ich habe,
Sie gemalet mit der Kreide
An die Wand am Scheunenthore
Wußte nicht das Sie es zürnen
Werd es darum nimmer thun

Glaubte es sei kein Verbrechen
Malet ja den großen Kaiser
Ponagerte und den Hecker
Noch viel andere gute Leute
Auf Papier und an die Wände
Niemand sagt ein Wort dazu?

Und

Und der Lehrer lachte grimmig
Rieb dazu die großen Fäuste
Daß die dürren Knochen krachten
Meinst du Bube, ha der Schlaue
Glaubt mir so hindurch zu schlüpfen
Ward ich will dir nun den Hecker
Und Napoleon Bonaparte
Und die fielen Anderen Leute
Von mir selber nicht zu Reden
Malen dir nun auf die Wand.

Herr die Hand und eins zwei drei
Hatte so dann die Bescheerung
Auf den Händen und so grausahm
Schlug er auf die Fingerspitzen
Daß das Lineal in Stücke
Aufwärts an die Wände flog
Daß die armen strafverfallnen
Kleinen dünnen zarten Finger
Schwollen an mit blauer Farbe
Wahren lang die armen Knaben
Nichts zu brauchen so zerschlagen
Und so blutig wahren sie
An den Ohren an den Armen
Auch am Haare kneipgent reißend
Rächte sich der Schulmonarch.

Ein gar Wochen hat er Ruhe
Bis die Schmerzen kaum verschwunden
Und die Wunden ganz geheilet
Wieder war's die alte Leier
Gleich Geklopfe und Gezetter
Aber es half eben nichts.

In der Schule nützen Streiche
Sag es ins Gesicht dir offen
Ewig nichts wenn nicht der Lehrer
Und der Schüler, liebet, achtet!
Sich und seine Pflichten Uebet.

Beiden macht das Leben sauer
Dieses Straffen und das Treschen
Merke das du Lehrerschaft.

Hatte es vom Storch bekommen
Dieses Zeichnen kommt nicht anders
Wahr mir ab der Kopf gerissen
Von dem bösen Lehrer worden
Hät es demnach stehts gethan.

Gings nach Hause dann o Wehe
Kam ich oft noch in die Treuffe
Aus dem Regen der mich weichte
Klagte ich des Lehrers Strenge
Gabs noch Nüsse an die Ohren
Haselnüsse grüningehärte
Hätte nicht die Wand zu Schmieren
Mit dem Kriegel Kriegel fell.

Siebentes Stück
Was jung Karl nach der Schule machte.

Und ich wurde still und stiller
Wollte nicht mehr auf die Gasse
Fürchtete mich für der Schule
Saß hinein im kleinsten Winkel
Zog hervor die Schiefertafel
Oder auch ein Stück Papier.

Zeichnete der Schweizer Schlachten
Wilhelm Tell mit seinem Knaben
Struthan Winkelried der Alte
Mit dem Lindwurm und dem Dorne
An dem Speer im weiten Rachen
Von dem Todten Klingethun

Arnold Winkelried bei Sempach
Mit den Speeren in dem Leibe
Nicklaus Tut mit seiner Fahne

Arnold Schick mit seinem Steine
Alle Helden die ich wußte
Wurden so verewiget.

Nahm dazu die Farbenschachtel
Die mir einst die Mutter brachte
Aus der Messe her von Basel
Mischte mit dem schlechten Pinsel
Dessen Borsten längst verdorben
Farben in der Muschel Küche.

Setzte sie mit kecken Strichen
Bunt und glänzend prächtig strahlend
Auf Gesichter und Gewänder
Eisenwaffen und auf Fahnen
Lüfte Erde See und Felsen
Allso das es leuchtete.

Rothe Farbe war die Liebste
Die ich wannte kräftig mächtig
Wo es ging im schönen Bilde
Ueberall mit Freuden an
Blut das mußt in Strömen fließen
Rock und Hosen alles roth.

Dann kam noch dazu das Gelbe
Gummigute Jutischgelb
Gab das Gold an Epaulletten
An dem Saum der Ritterkleider
An die Orten und die Knöpfe
An das Schwert und Federhuth.

So entstanden seelige Bilder
Die nicht bunter schillerten
Und ich hatte bald so viele
Daß ich eine Kiste füllen
Könnte mit sonst drinn die Schuhe
Die ward fast bis oben aus.

Achtes Stück.

Wie jung Karl Krieg spielte.

Mußte mich die Mutter jagen
Bei dem schönen prächtgen Wetter
Wenn ich saß bei dem Gebinsel
Beim Motliren und dem Lehme
Draus ich Heilg und Helden machte
Mit den Fingern und den Spachtel
Irgendwo in einer Ecke
Auf die Gasse manchesmahl.

Wiederwillig heimlich kommend
Ging ich zu den Kameraten
Nahm mit mir den kleinen Säbel
Den in guter Zeit ich kriegte
An der Weinacht einst vor Jahren.
Riß ihn aus der Eisenscheide
Schwang ihn hoch in blauen Lüften
Auf Kameraten kriegen wir!

Alles jubilirte eilte
Fort nach Hause trommeln Pfeiffen
Hölzern Schwerter Bohnenstecken
Brachten sie an eine Stange
Flatterte die Schlachtpanniere
Rothes Schnupftuch von dem Vater
Dran die weißen Siegeszeichen
Leuchteten in Feind hinein

Zwei Parteien schnell gebildet
Standen feindlich gegenüber
Vor dem Städtchen auf dem Hügel
Sich ins Antlitz muthig schimpfend
Aus den alten Mauersteinen
Die von Gras und Moos bedecket
Wall und Mauer sich erbauet
Von der alten Waldenburg.

Wo Serena nicht befreite
Ihren Liebsten aus dem Kerker
Aus dem düsteren Gefängniß
Das die Bauern nun zerstöret
Auf den Trümmern von den Thürmen
Tummelte die wilde Jugend
Sich nun in dem Sonnenlicht.

Forwärts meinen Säbel schwingend
Ging es auf die Höh zum Sturme
Und es wahrte das Handgemenge
Wo wir uns mit Faust und Nagel
Schlugen kratzten schrien und tobten
Im Gedümmel ward wir voller
Hieb und Nach daß eine Freude
Es fürwahr zu sehen war.

Doch ich war zu kühn, verwegen
Kahm zu weit von meiner Rotte
Wurde oft erwischt gefangen
Habe oft die Schlacht verlohren
Schlug ich auch die halben nieder
Jagde sie den Fels hinunter
Griffen mich nur an dann besser
Fehlte mir Feldherrnthalent.

Kam ich dann mit Zorn nach Hause
Schimpfte das ich nicht gesieget
Schimpfte daß ich war gefangen
Und zerhauen und zerschlagen
Mir nur Beul und Schrammen holte
Schwur es müsse anders werden
In der Schlacht beim nächsten Tage
Aber es blieb immer gleich.

Neuntes Stück.
was Karl im Walde machte.

Neuntes Stück

was junge Karl im Walde that

Allso flohen meine Stunden
Mit den Freuden und den Schmerzen
Schauer. Jugend froh dahin
Was ich nicht im Kampf begriffen
In der Schule und beim Zeichnen
Zog ich mit der lieben Schwester
Fröhlich in den Wald hinaus.

Kappelte auf Hals und Bergen
Zeichnete die Mauerlucken
Mosbewachsen und zerschlagen
Zählte dann die Steine alle
Daß das Bild natürlich werde
Bei den Streuchern alle Blätter
Kamen, Eichen macht ich gern.

Wenn ich dann auf hohem Steine
Sass und sang alls wie ein Vogel
Damals hat ich noch die Stimme
Was noch nicht vom Alter brachen
Wie nach seinem zwölften Jahre
Mädchen Knaben alle Kinder
Jeder schon erfahren hat.

Da war mir so wohl und seelig
Da vergaß ich Noth und Schmerzen.
Schul und Lehrer, Zorn und Kriege
Suchte mir des Waldes Beeren
Wie da aus den Ritzen wuchsen
Schauten aus dem grünen Laube
Erdbeer, Himmbeer ein sich auf.

Was mich sagt, die Gottesgabe
Wundet nur im Wald am besten
Weil sie noch am Strauche hängt
Frisch und köstlich mit dem Safte
Doch wenn ich genug gekostet

Und bei mir ein Kratten hatte
Pflückte ich ihn eben voll

Immer durfte nimmer fehlen
Wenn ich ging zum grünen Walde
Könnten besser uns vertragen
Plagen in die Zeit vertreiben
Was ein liebes braves Mädchen
Das mit mir die Beeren suchte
Die wir brachten froh nach Haus.

Mutter that sie in die Pfanne
Kochte sie zu einem Brei
Mit viel Wasser Zimmet und Zucker
Hab ihr manchmahl zugeschauet
Ließ die Sache eingekochet
Mit dem alten Wein darunter
Und der Schleck dann fertig war.

Kahmen nun die Schlekermeuler
Baten flehend um den Bissen
Hat die Mutter mit dem Löffel
Dies vom Brei aufs Brod gestrichen
Drunter erst den süßen Kuken
Wenn wir gut und brav gewesen.
Was so sollten uns geschah?

Zehntes Stück.

was jung Karl von seiner Großmutter erzählte.

Großmütterchen das gute Alte
Seh sie noch mit der Beggine
Mit dem kleinen weißen Käppchen
Dran die Käppchen und die Krallen
Schön zu Blumen eingestickt
Oder auch genäht wahren

mit

Mit dem breiten Musterbändel
Den sie ließ am Rücken hängen,
Sah sie nach die grauen Haare
Eingezwängt zurückgestrichen
So das frei die offne Stirne
In das kleine munzige Käppli
Das nun leider ist verschwunden
Mit der Puppe und dem Halstuch
Das sie bunt am Leib getragen
Zwar die Tracht die kurzgeschürte
Nothbestrumpfte alte Liebe
Die einst war im Basel bint.

War das eine rechte Freude
Wenn sie kam uns zu besuchen
Hatte stets im Kranz verborgen
Birn Öpfel oder Nüsse
Oder sonst was Kinder freut
Helgen mir und wohl auch Farben
Und der Schwester Zuckerzeug.

War gesund die alten Tage
Konnte laufen acht der Stunden
Ohne Mühe und Beschwerde
Her von Basel in die Berge
Auf den Hollberg schleichten Wegen
Mit den sibzig Jahr am Rücken
Kahm zu Fuß stets immerfor.

Bessre Tage sah sie früher
In der Jugend um verschwunden
Wart geboren vor dem Walde
Einem Schlosse in den Bergen
Tief in Tannenmacht und Tunkel
Bei Rarburg im Kanton Bargau
Ihrer Heimath Wiege Stand.

Grauß

Da zerbrach die stolze Feste
Einst im grimm im wilden Sturme
Wüthend das erlößte Volk
S' Blümchen brauchte sich zu flüchten
Nicht davon wie Schnell der Vater
Denn es freite sie der Junge
Kühne brave Bauersmann.

Und so lebten lange Jahre
Arm und schlicht die beiden ruhig
Kinder spielten Mädchen Buben
Frisch und roth gesund und heiter
Dan sie her da riß der Grimme
Kalte Todt den heißgeliebten
Guten Mann zum Grabe fort

Lange Jahre schwanden wieder
Ihre Kinder wuchsen alle
Sie ward alt und immer älter
Und ward jetzt Großmütterchen
Mir und meiner kleinen Schwester
Den mein Vater war ihr Knabe
Der auch nun mich Großkind hat.

Eilftes Stück.
was die Großmutter erzählte.

Seh sie noch die Liebe gute
Wie sie so im Grase sitzend
Mir erzählt von Hinzelmännchen
Von den Gnomen und den Elfen
Und des Nachts vom Sprätteli.

Rückten näher ihr zu Leibe
Und mit großen weiten Augen
Hörten wir die lieben Worte
Glaubens schon in jeder Ecke
Hex und Ungeheuer zu sehen.

Die uns pflegten mit den Krallen
Und uns trugen durch die Lüfte
Durch die Wolken über Länder
Meere Abgrund Eisgefilde
Fort dahin weiß nicht wohin

S' fror mich dacht ich Tag und Nächte
An das Zeug das sie da sagte
Konnten es doch immer lassen
Wollten es doch wieder hören
Märchen schmecken allzusüße
Daß man's nicht erzählen sollte
Kleinen Kindern wäre besser
Denn es gibt ja solches nicht.

Ist nun todt mit Mär und Sage
Schlafet still im kühlen Grunde
Ist verschollen und vergessen
Diese liebe gute Alte
Nur ich denke noch an sie.

Was ihr Liebling o wie schaute
Ob ich komme mit lieben Augen
Sie so oft hinauf zum Geispel
Wo formals die Eichen standen
Die die Bauern umgehauen
Um den Zehnten zu bezahlen
Und die Lasten von dem Kriege
O wie schauten diese Augen
Nach dem jungen Springinsfeld.

Ob er kähme den Berg herunter
Hergesprungen jubelnd tobend
In die Armen alten Arme
An ihr liebes gutes Herze
Das nun nimmermehr mir schlägt.
nimmer, nimmer

Sie schläft sanft und still und friedlich
Liegt sie in der Landestracht
Bei dem Fuß der Wartenberge
Wo die Elf und Gnomen wohnen
Und die Fräulein und die Ritter
Und die lieben wilden Kinder
Sie liegt da und denkt an uns.
Hab sie in dem Skizzenbuche
Ganz getreu einst konterfeiet
Kannst da sehn im alten Kleide
Das geliebte Mütterlein.

Zwölftes Stück.

Die letzte Jugendzeit...

Ich war nunmehr groß geworden
War ein mächtig langer Bengel
Brauchte nicht viel noch zu Schaffen
Hat ein Leben wie ein Landvogt.
Trotzte jungen und den alten
Nahm im Wald die Vogelnester
Wilde Tauben Eichelhäher
Schlug mich mit den Gassenbuben
Mit der Faust im Kopf herum.

Lernte Schwingen und auch Ringen
Springen Klettern wie die Katze
War Behende wie ein Affe
Schlüpfte durch wie eine Schlange
Schoß den Pfeil nach seinem Zeichen
Mit Gewehr und mit Bistohle
Lernt ich flink und sicher Schießen
Konte malen flüssig Zeichnen
Gutes Herz was willst du mehr? —
Doch forbei die Zeiten fliehen
Alles nimmt ein End einmahl
So gieng mir den großen Schlingel
Und es fing das Schlend an.

Ein Geschenk Na

Dreizehntes Stück

Wie jung Karls um den Vater klagte

Vater, Vater, lieber Vater!
Daß du mir gestorben bist
Kann es fast nicht mehr verwinden
Wenn ich an dich guten Danke
In den einsahn stillen Stunden
Wenn ich müd und hungrig bin.

Hab dich sonst nicht verstanden
Und gar oft mit Fleiß bedrübet
Lebtest du mir noch o Vater
Länger nur ein Paar der Jahre
Hätt ich nicht so freies müssen
Machen durch auf dieser Welt.

Wäre alles anders kommen
Und ich hätte mehr gelernet
Besser wäre das gewesen
Für mich und die liebe Mutter
Und die Schwestern diese Kleinen
Denen noch der Jammer fern

Himmelswille wars von oben
Von dem lieben Gott beschlossen
Das zur Prüfung hergeschicket
Die wir gnädig tragen müssen
Können es doch immer Andern
Gott der Herr meints immer gut.

Willst du wissen wo wir wohnten
Was mein Vater hat getrieben
Will ich dir es gleich erzählen
Deine Neugier schnell zu stillen
Das an einem schönen Tage
Du die Gegend sehen kannst.

Fiergehntes Stück.

Wo jung Karls Eltern wohnten.

In dem schönen Birsekthale
Wo einhor die Burgen ragen
Saagenreich aus alten Zeiten
Lehr und öde auf den Felsen
An der Birs dem blauen Flusse
Wan die Heldenväter schlugen
Mächtige Schlachten wie die Griechen
Die Spartaner einst gethan

Dort wo in dem Abendrothe
Bei St. Jakob an dem Reiche
Blutigroth die Kirche stehet
Sah das Land die Helden sinken
Unvergänglich ist ihr Nahme
In den Todt den Ruhmesreichen
Rettent so das Vaterland.

Dornecks Schloß sieht von der Höhe
Auf das Schlachtfeld gleichen Nahmens
Auf das Dorf mit seinen Hütten
Und dem Kapuzinerkloster
Zu der alten Schlachtkappelle
Mit dem Beinhaus des schon Auge
Von der Stell' Verschwunden ist.

Fiergehnhundertneunundneunzig
Wurde hier die Schlacht geschlagen
In dem heißen Sonnenbrande
Von nur wenig Eidgenossen
Die in ihrem Uebermuthe
Hätten bald die Schlacht verlohren
Gegen jenen großen Fürsten
Kaiser u. Maximilian.

Bei der Birsack Basels altem
Bischoffssitz mit runden Thurme
Seinen Hölen und den Grotten
Quellenplätschernten Gethöne
Nach den Seen klein und wie ich
Wo man sieht den Himmel unten
Mit den Wolken Berg und Schlosse
Wie im Spiegel wunderbar.

Wo im Schilf dem grünen Schwanken
Schaukelt still die sanfte Welle
Bei dem Denkmal an dem Felsen
Drum die schönen Worte stehen
O beata Solitudo!
O sola Beatitudo!
In die Worte Uebersetzet
O du glückliche Einsamkeit
Einzige Glückseligkeit.

Sophiensruhe schaut stille
Aus dem Laub und Waldesdunkel
Zu dem Grabmal [illegible]
Zarten Sängers Inschrift grüßend
Die da heißet Schlicht und edel
Wie ich sie mir einmal wünsche
Von den Musen allen Guten
Starb beweint er zu Paris.

Da in diesem schönen Thale
Bei der prächtigen Ermitage
Tschokke sagt das lieblichste
Seis von allen Schweizerthalen
Einsahm und doch schön belebet
Saagenreich wie Epheuranken
Das am alten Burgzimmer
Droben leis im Winde flüstert
Uns von aller Zeit erzählt.

Traurig stand ich an der Jahre
Konnte keine Thränen weinen
Brannten mir im tiefen Herzen
Aber weinen konnt ich nicht

Menschen bitterböse Menschen
Haben mir das Nachgetragen,
Sei ein frecher böser Bube
der da froh das er gestorben,
der ihn ist im Zaum gehalten
daß er besser tagetrieben
Auf der weichen Gasse könne.
Böse Menschen, böse Menschen!
Wußtet nicht was ihr da sagtet,
Ach wie that das bitter Weh!

An der stillen Kirchhofmauer
dort in Muttern an der Alten,
Wurde er zur Grab gesenket.
Sechsunddreißig Büchsenschüsse
Thäten ihm zur letzten Ruhe,
Säbel, Tschako, Epauletten
Wurden von dem Sarg genommen.
Und es tröhnten durch den Schollen
die gefrornen aus dem Grabe
das mit Weh ins arme Herz.

Sechzehntes Stück

wie's jung Karl und seine Mutter ging

Einsahm standen wir verlassen
Schneebedeckt in Eis die Herzen
Ich allein mit meiner Mutter
Da mit den Geschwistern.

Hänsch hatte sich die Menge
die dem Schauspiel zugeschaut
Uns begaffend nun verzogen
Keiner Mitleid eine Zähre
Für uns hatte für die Armen

Achzehntes Stück.

Wie Karl und Emma in der Fabrike wahren.

Wie das Vöglein in dem Käfig
Waren Karl und Emma beide
Lina, Berta diese Kleinen
Mußten in die Schule gehen
Mußten Essen Kleider haben.
Brauchten Geld wenn auch nicht freies
Um den Hauszins zu bezahlen
Denn wir wahren nicht mehr freie
Wie es früher war beim Vater
Wo das Haus vom Staat wir hatten
Und ein eignes hatten nicht.

O nicht eine kleine Stube
Auch nicht nur ein winzig Platzchen
Das uns deckte war uns eigen
Alles mußten wir uns Mithen
Wo wir wohnten kümmerlich.

Ich der Vogel sah durchs Gitter
Das das Schicksal mir gesteckt
Sehnsuchtsvoll in weiche Furne
Nach dem Himmel zu den Wolken
Bettete im Kämmerlein
Bettete was niemand wußte
Brünstiglich allso zu Gott.

Du mein Herr Gott lieber Vater
Nimm mich du aus der Fabrike
Einmahl führe mich zum Malen
Laß mich werden groß und mächtig
Und ein Künstler hochgeehrt.
Denn es ist dir Herr ein leichtes
Reiche arm und klein zu machen
Arme aber groß und reich

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Langsam kann es dir nicht sagen
Wie mir diese Liebe kahm

Hatte so ein heiß Empfinden
War im Kopf und Herz so schwüle
Wurde roth mir Hals und Stirne
Ohren und der ganze Kopf.

Sah ich jene blonden Haare
Blauen Augen milden Blicken
Sanft und rein zur guten Stunde
Unter Rosen leuchten mir.

Ja da kam was ich nicht wußte
Eben her der liebe Sehnen
Das uns froh und glücklich machet
Aber auch zum Tod bedrübt.

Stand einmahl so in dem Walde
Unter Blumen, sah dem Spielen
Frösch und Vögel Mück und Käfer
Singend und mit Wonne zu.

Wurden plötzlich mir die Augen
Von jaar weichen beiden Händen
Klein und rosig, Mädchenhänden
Fast von hinten zugedeckt.

Eine Stimme bin ich kannte
Sprach dabei die lieben Worte
Vorher hat ich kaum gesprochen
Gute Nacht und guten Tag.

Zu der, die die Augen hatte
Mir verhalten leis und stille
Angesehlichen Rahm mit Stecken
Schelmisch jetzt und zu mir sprach.

Wer verhält dir deine Augen
Kannst das sagen will ich dir
Geben dann hier diese Blumen
Küsschen rief ich und ich machte

Los die Hände sanft und kräftig
Und zugleich mit Mindes Schnelle
Hat ich auch und Tillchen hatte
Auch ein Küsschen gerichtig schon.

O du böser lieber guter
Sagte sie mir an dem Halse
Bist mir gut das thut mich freuen
Und sie wurde Feuerroth

Ja mein Schätzchen hab dich gerne
Lange schon nach dir gesehen
Hab ich heimlich aufgepasset
Hier hoch nun ist es gut.

Du auch wie ich es nun sehe
Liebest mich wie ist das selig
Wollen glücklich und zufrieden
Jetzo beieinander sein

Und so gingen wir durch Flieder
Blumen Strauch und Wald u. Felder
Fröhlich hin und schwatzten fieles
Was ich längst vergessen hab.

Hing die ganze Welt voll Zeigen
Was nun diesen jungen Menschen
Siebzehn Jahre blutjen rosig
Auf dem lieben Angesichte
Aufzehn auf dem Meinigen.

Liebe wars die hohe Reine
Wahre Liebe die uns Beide
Einzig nur einmahl im Leben
Lachte und beseligte

Alles andre ist nur eidel
Hohl geklingel und zethöne
Was man von der Liebe saget
Die ein reines Himmelskind.

Zweiundzwanzigstes Stück
wie jung Karl vom Schlaf erwachte.

Weg von Hingen flog die Decke
Die die Kunst mir deckete
Wußte nun das sei mir alles
Nächst der Liebe alles sei.

Seit ich war bei meinem Mädchen
Auf dem süßen Liebespfade

Hatte ich mich rasch entschlossen
Sie zu suchen und entfloh.

Konnte noch die Welt zu wenig
War noch gar zu Unerfahren
Mußte nicht das bis zur Höhe
Herrn heilger Kunst zu steigen
Es gar manche hohe Stuffe
Und gar manchen Fehltritt gibt.

Das man oftmahls hängen bleibe
Und es Hunger auch zu Tragen
Mit Entgehrung Kämpfe gebe
Bis die hohe Ruhmesgöttin
Steige zu dem Erdensohn.

Von dem hat ich keine Ahnung
Wer hat mir es Sagen sollen
Etwa der Fabricke Herren
Oder drinn die Seidenmädchen
Die von dem kein Schimmer kannten
Stand ich da ich guter Bursche
Von dem Land des unschuldsvolle
Sollte Erfahren deine in Bälde
Wie die Kunst dem Jünger thut.

Dachte alles ich vortgegangen
Ich an fieles an das Streben
An das Mädchen an die Mutter
Manches was auch immer nützel
Nur ans rechte Leider nicht.

Böse Menschen böse Menschen
Muß es einmahl wieder sagen
Falsch vom Herzen freundlich lächelnd
Streichelnd lobend dieses glaube
Sind dir stets die Bösesten.

Folg dem guten der dich Mahnet
Der die Fehler dir Entdecket
Der dir Derbe aber bieder
Ins Gesicht die Wahrheit saget

[illegible]

Geld zum Kaufen nur ein Wecken
Hat ich nicht das Gotterbarme
Hunger sah aus meinen Augen
Vom Gesicht aus meinem Kleid;

War ein Leben kann's nicht Sagen
Schwere Arbeit gab's zu machen
Kübeltragen Farbenreiben Leitern halten
Wo ein Maler oben stand
Auf seinen Knien, kurz
Was Lehrling machen müssen
Die Verschupft ohne Vater sind.

Ging am Abend in die Schule
Mich zu Lernen auszubilden
Zwar die Schul am Neuenberge
Lernt' bei Carte Köpfe Zeichnen
Bessere alts in der Jugend
Ich aus Schwanenthor gekrazet
Fiest den Lehr mit dem Buben
Und dann Streiche nach bekahm.

Hier bekahm ich nur Belobung
Von Neustück und von Carte
Hebe nicht das ging jetzt meiner
Hätte selbst so nicht ausgetheilet
Wahrlich und dazu nicht wenig
Denn ich war fünf Fuß neun Zolle
Hoch gewachsen nicht mehr schwächlich
Daß den Herrn vom Mittelalter
Schlagen nun an mir Verging.

War die Schule aus um Pilse
Nachts im Winter ging's nach Hause
Noch nach Mutting eine Stunde
Denn wir waren fortgezogen
Aus dem Bissek hin zum Scheine
In die Heimath an dem Storch.

Droben lachten oft die Sterne
Und der Mond der blasse Stille
Machte wohl ein recht Vergnügtes
Und Verliebtes liebes gutes
Heimlich blinzelnd traulich freundlich
Herzerwärmend Angesicht –

Hatte es ja auch erfahren
Alls die Sonne nach seine Liebe
Heißgeliebte Gattin Prahlend
Lief davon nach einem Andern
Den sie doch bis jetzt gefunden
Auch noch immer hatte nicht.

Hatten oft im Zweigeflüstern
Die da von der Liebe singen
Sich gefunden Prahlend liebend
Mit den Liggen fest gesogen
Herzen heiß an Herzen Schlagend
Das die Seele mit den Blicken
Zu der Seele niedertauchte
Zwei eins und eins Zwei
Bis die holde Ungetreue
Lies Verrathen ihn im Stich.

Darum geht er nun alleine
Wenn Thränen oft und fiele
Diese Thränen alle wurden
Sterne an dem Himmelsbogen
Die da leuchten flimmernd glänzen
Weis fersteht mit ihrer Klage
Dis ins Aug und Jag hinab.

Diese Arme bleiche Liebe
Ließ uns auch kein Leid geschehen
Schützte uns für fremden Augen
Brachte mir nicht Hieb und Schlage
Von dem Bruder und den Burschen
Die im nahen Dorfe wahren

Und mir auf am Wege passten
Weil ich ging zu ihrem Mädchen
Kommen aus dem andern Dorfe
Dieser Mont der half uns treulich
Brachte mir nicht Liebe ein.

Wenn ich solche auch bekommen
Hätte es doch nichts genützet
Würden mich vertrieben haben
Von dem Mädchen nie und nimmer
Treue Liebe können Hemmen
Menschen Brügel alle Mittel
Nicht es kann es nur der Todt.

Hätt gegeben blutige Köpfe
Denn ich Werthe mit den Fürsten
Mit dem Steken ich der Eine
Aber darf es sagen Starke
Junge Maler mich gewisslich
Wusst ich dass Beul u. Wunden
Dies gegeben ohne Frage
Von dem Mädchen zugeheftet
Würden gleich hinweggeküsst.

Fürchtete mich für dem Teufel
Für der Liebeshöhl der Grossen
Die mir oftmals aufgebeutet
Doch nicht anzuphaken wagte
Ewig nicht, wie Nacht u. Tunkel
Schnee u. Fis und Blitz und Donner
Die ich schät nach auszuhalten
Manchmal auf dem Heimweg hatte
Dabei Berg nach eine Stunde
Hin nach Mutter in das Bett.
Damals jetzt und allerwegen
Stand und steht der Herr mir bei.

Fünfundzwanzigstes Stück.

Was Karl von der Liebe hält.

Waren wir so beieinander
Seit am Tag und auch am Abend
Sommer und in Winterszeiten
Auch gewesen froh Vergnügt
Konnten uns fast immer trennen
Mußte doch einmahl geschehen
Sollte uns der Mont noch länger
Schützen und behüten fern.
Wahre und hohe reine Liebe
Kennt wohl keine Nebenwege
Wo sich Verderben lauert
Und schon mancher traurig klagent
Manche auf zum Himmel Schrie.
Herzenbrechend Unglücklichend
Stürzten und dann liegen blieben
Ohne Rettung Heil u. Hilfe
In so solchen grausen Leiden
Schützte uns der Herren Gnade
Unsre Tugend und der Himmel
Das wir damals um gefallen
Danken jetzt noch Gott dafür.
Aeltern ziehet eure Kinder
Braf und Sittig, rein voll Tugend
Auf zu Menschen und sie Machen
Euch wenn groß dann keine Schmerzen
Unehr Schande, Ehlend, Trauer
Könnt sie ruhig gehen lassen
Schlafen in ihr ohne Ängsten
Denn ihr wißt / geschiehet nichts.

Was dem Haus, der Ehre schadet
Wohnet nicht in guten Menschen
Diese lassen Schande immer
Steigen zu den Lieben auf
Arm hat Ehren wie der Reiche
Merket das, hier alle Beide
Sind in diesem Punkte gleich.

Röslein die ich aufbewahret
Weiß und rothe Rosenknospen
Die sie mir so oft gegeben
Einst zum Abschied von dem Garten
Sagen mir obschon Verwelket
Von den lieben guten Stunden
Von den blauen sanften Augen
Von den rothen frischen Lippen
Von der Blume in dem Thale
Meiner Rose in dem Birsak
Sagen mir erzählent fieles
Aus der seligen Frühlingszeit.

Glücklich wer das einst erlebet
Wer's nicht lebte weiß es nicht
Was die duftge Zart und Reine
Himmelsblume Liebe sei
Das der Himmel uns auf Erden
Schon auch oft beschieden uns.

Wissen wie ein edler Ritter
Zu den Füßen einst gelegen
Seiner Dame, hat gekniet
Lieb und treu so auch der Junge
Maler für dem Blumenmädchen
Sgibt bei diesen oft fiel bessre
Schöne bräfre alls bei Polzen
Hochgebohrne Fräulein Damen
Darum war ich auch ihr Ritter
Wie der alte Kühn und Treu.

Welk sind nun die Blumen worden
Ausgestorben, öd und traurig.
Ist mein Herz und Grundurchfurcht.
Nur allein die alte Liebe
Meiner Rose frisch und blühend
Blieb zurück im stillen Winkel
Die Erinnerung meine treue
Werden sein bis in den Tod.

Sechs und zwanzigstes Stück

Wie jung Karl Maler lernte.

Habe nun gar fiel erzählet
Schon zu fiel dir von der Liebe
Muss jetzt bringen uns in Basel
Mir als Lehrling bei dem Meister
Noch begegnet und erging.

Allso ich war in der Lehre
Froh und hungrig wie es eben
Gab die Zeit beim Zahn und fliehen
Dieser Trösterin bei den Armen
Wurd ich nun ein Maler doch

Durfte malen Farbenreiben
Weiss und rothe blau und gelbe
Glaubte dabei schon im Geiste
Da der Holbein auch gerieben
Bald zu sein ein gleicher Mann

Sah oft wie ein Mörenkönig
Wie ein rother Mohikaner
Aus dem Land der wilden drüben
Wo die wilden Tattelbäume
Und die alten Eichen mächtig
In den Schlingeln in der Wildniss
Afrika Amerika
Heissen diese beiden Länder
Wachsen leben und gethan
Sah oft wie ein wilder aus.

schwarz und einsahen auf der Wange
Es wie Wehen das Kerlchen an.

Hatte dran auch meine Freude
Pflegte sie auch liebend zärtlich
Wie der Andre mit Pomade.
Wuchsen mir im Angesichte
Ohne dieses Salben auch.

Forderte die beiden Helden
Von der Locke und der Salbe
Auf zu einem Faustthurniere
Mit den Steken wie sie wollten
Aber ach wie stoben die.

Liessen fahren Huth und Pinsel
Röcke und Pantorell alles
Sie die Haasen, ich der Jäger
Gusser hast du sie gesehen
Ueber Töpfe Farb und Bilder
Ging sie fort die wilde Jagd.

Rannte sie dann beid zur Erde
Ihn den Krummen, den Jubiter
Dessen schwarz Blumengehänge
Kahn dem Feuer da zu nahe
Brannte ihm nun schöne Locken
Die ich sonst ihm kräuseln mußte
Ohne Eisen und Pomade
Seht der Ofen prächtig jetzt.

Lagen beide in den Farben
Wunderschön nun angestrichen
Förn und Hüten unten oben
Roth und gelb und blau und grüne
Wie man's auf die Bilder malet
Sahen wirklich herrlich aus.

Hab' ein bißchen nachgeholfen
Diesem einen Schwanz gepinselt
Mit Perlinerblau dem guten
Und den Bart ihm angethuet
Hei wie war das eine Pracht.

56.

Oft auch Hunger im Gedärme
Wasser nur ob es gebrannte
Heimlich schon zu Haus getrunken
welches wahr um Muth zu fassen
weiß ich nicht wenn vor der Schlange
Mensch genannt nur gut gespielet
Wird mit Anstand u. Genie
Ist es gleich so denkerfüle
dieser Arm Unglücklichen

Ruhm und Ehre, Ruhm und Ehre
Wie hast du so viel verführet
Schon im Leben und gefället
Dem ein Lächeln zu erheischen
dieser falschen Zweifelhaften
Göttin, die da auf den Bänken
In den Logen und Gallerien
Auf dem Sammt und Plüsche sitzet
Ränkefoll und ohne Herz

Lauschend, horchend, zischend, flüchend
Wenn es nicht nach ihrem Wunsche
Gehet in Palet und Oper
Oder in nun andern Stücke
Stampfet mit den breiten Füßen
Mit dem Nisel und den Schuhen
Damenfüßen klein und niedlich
Kurz mit allem möglichen
Lärmen machet mit dem Munde
Mit den Händen mit dem Leibe
Alles diß Erbarmungslos.

Kümmert nicht diß Ungeheuer
Ob dort hinter den Kulissen
Liegt ein arm gebrochenes
Menschenherz in bittrem Leide
Wehevoll und kalt Vernichtet
Hingemostet für das Leben
Hoffnungslos und ohne Gnade
Wenn nur sie sich amüsiret
Angeübliget und scharwänzelt

Müsse der sie grösser Machen
Alsogleich sie brauchten sie.

Einen Fuß und einen halben
Länger nicht und auch nicht höher
Soll ich sagen und den Deckel
Fein gehobelt und verkittet
Drüber hin mit guten Schrauben
Setzen, daß man könne Bücher
Sicher drein für Nässe phaken
Und vor Diebstahl gut vermachen
Nachher diese Kiste könne.

Gut ich that der Schreiner machte
Schnell die Kiste und ich wollte
Diese Nehmen und sie bringen
Nun zu Hochmuth und zu Tückel
Erst bezahlen schnaubt der Schreiner
Kann auch nicht und jeder könnte
So mir kommen und dann gehen
Mit der Sach zum Sattanaß.

Doch ich ging nicht von der Stelle
Wehrte mich um diese Kiste
Für die beiden Schuftgen Maler
Die ich leider nicht durchschaut
Und für treu und redlich eben
Wegen ihrem schönen Kleide
Und dem lächelnd falschen Frage
Hielt, ich grosset gutes Kind.

Schwur bei meiner Haut und Ehre
Das in wenig Augenblicken
Ich zurück ihm wieder komme
Mit dem Gelde von den Beiden
Die ihm zahlten weil er schnelle
Ihre Arbeit hab geliefert
Schön gehobelt gut und sauber
Mehr noch als er sich gewünscht.

Und der gute brave Schreiner
Glaubte mir, weil ich es glaubte
Selbst und meiner schönen Rede
Traute meiner freien Stirne
Ließ mich gehn und sagte entlich
Glaube Ihnen junger Knabe
Sehn nicht aus als wie ein Gauner
Nimm die Kiste geht und bringet
Sie den Herrn die sie bestellt.

Und ich nahm die so bestrittene
Große Druhe ging in Fülle
Brachte sie den beiden Helden.
Doch der Hochmuth und der Dünkel
Wahren fort auf Augenblicke
Ließen durch die Magd mir sagen
Auf den Bahnhof von Kleinbasel
Sollt ich gehn und sie erwarthen
Wo das Geld ich dann erhielt.

Jetzo fing es an zu Thümmern
In dem Schädel untern Haare.
Mir allmählig heiß und heißer
Ring das Blut die auf am Rücken
Biß zum Kopfe, wär das möglich
Wollten sich die Kerle drücken
Gehen fort mit ihrer Kiste
Unbezahlt und aus uns lachend
So ihr Herrn ists nicht gemeint.

Wußte nun das fort sie wollten
Das der Meister sie gejaget
Sagts der Knecht den ich gefraget
Auch das schnell ich machen mußte
Eben hat er sie gesehen
Gehen durch die Hinterthüre
Reisefertig und gerüstet
Ohne ihm nur — Batzen
Schuh und Trinkgeld auch zu geben
Und gar Herrn geb es nicht.

Sollte sehen wie ich's mache
Mit dem Schreiner mich vertrage
Sei ihm eins und recht geschehen
Währe aus den guten Tropfen
Kehrte sich und ging davon.

Und ich mußte Zorn und Trauer
Daß es solch gemeine Seelen
Wie der Hochmuth und der Tunkel
Gebe, still hinunter schlucken
Ließ mit was wollt ich bezahlen
Kist' und Schreiner unbezahlet
Dieser ist auch still geblieben
Kriegt vom Meister noch den Putz.

War ich Dumm was auch der Schreiner
Wer wahr wohl der Dümmere? —

Neun und zwanzigstes Stück.
Wie jung Karl aus der Lehre lief

Einmahl lief ich aus der Lehre
Swar im Winter kalt und traurig
Wo mir an dem heißen Ofen
Fast die Hosen angefroren
Und beim Heimgang auf der Straße
Frohren ganz die Augen zu

Damals war der Arbeit wenig
Bei dem Meister und gar Zornig
Sah er drein und unausstehlich
Wurd und bald das laut geflüche
Konnten ihm nichts recht da machen
Alles wahr bei ihm Verpfuscht.

Diß der Dank das meine Augen
Für ihn krankten an dem Schaffen
Von der Mattfarb an der Tafel
Streichen in dem Herrenhause
So daß ich fast eine Woche
Nichts mehr sah und war wie Blind

Mußte mit der weißen Schnecke
Meine kranken Augen heilen
Daß sie sich vom Brande kühlten
Und mir wieder besser warth

Dieses hab ich still gelitten
Ganz geduldig für ihn schaffend
Laß umsonst und sollte hören
Nun dazu die Vorwürf an

Floh somit für einen Winter
Nach Luzern und fror entsetzlich
Beim Vergolden auf der Leiter
An dem Karnis und Gesimse
In dem hohen Schweizerhof

Habs nicht lang so ausgehalten
Merkte daß das nicht das wäre
Von der Kunst das rechte schöne
Leben sei und nicht das höhre
Ich das Heimweh hat dazu.

Ohne Abschied eines Morgens
Gings zu Fuß hinab die Straße
Durch den Schnee mit Reisetasche
Stock und Rolle unterm Arme
Hin nach Sempach an den See

Konnte dort den Zug erst nehmen
Weil zu wenig Geld ich hatte
Frisch und fröhlich dennoch heiter
Pfiffels ich das Land hinab

Unterwegs sah ich die Knaben
Männchen machen auf dem Rücken
In dem Schnee fast eine Stunde
Immer sich die Hände reichend
Schreiend, Arm und Beine aus

Hatte das mich amüsiret
Daß ich kaum in wenig Stunden
An bei Sempach und noch konnte
Sehn das Städtchen so [illegible]

Blutigroth sah ich die Sonne
Damals sinken in das Wasser
Wie ich es in meinem Leben
Einmal sah nur an den See

Denkend an die alten Felder
Fuhr ich bald hinab nach Basel
Hin zu meinem alten Meister
Als ob nichts geschehen wäre
Trotzdem wieder ins Geschäft.

Einen Kübel voll mit Farbe
Hatt ich auf dem Arm zu tragen
An dem schönen Maienmorgen
Nach dem Herrenhaus im Parke
Farbe, was mit Öhl gemischtet
Um die Thüren zu Grundiren
Und die Laden und Fassade
Formen hinten ueberall.

Hatte an nun weißen Kittel
Eine weiße Weste drunter
Weiße Hosen an den Beinen
Auf dem Kopf den Sommerhut
Allso in der Hand den Kübel
In der Andern einen Stecken
Der bei mir nicht fehlen durfte
Stehts zum Schutze und zum Trutze
War mein guter Kammerat.

Plötzlich riß der Henkel oben
Und die ganze schöne Sose
Wußte nichts gescheiteres
Alles von oben und bis unten
Mich zu färben jämmerlich.

Fluchte fast alls wie ein Heide
Doch ich durft es laut nicht wagen
War bei mir der scharfe Meister
Hätte mir Verweiß gegeben
Lachte jedoch höllisch nur.

Sagte sollt mit Tergentine
Mir die Kleider wieder putzen
Wäre bald ohn Noth geschehen
Alles Sauber und im Meinen
Sagtes lachend und Verschwand.

Hätt ihn können niederschlagen
Mußt die ganze Welt vermünschen
Wußte nicht wer ruhig bliebe
Hatte ja nicht feile Kleider
Keine Andern sonst bei mir.

Lachten auch die Kammraten
Und dazu aus vollem Halse
Was vielleicht das eine Strafe
Daß ich in der Lehr nach wollte
Jetzt schon den Gesellen spielen
Und mit weißem Herrenkleide
Köhn mit einem vollen Herzen
Und mit Freud und Muth gerüstet
Für den Hochmuth das war gut.

Einunddreißigstes Stück
Was jung Karl in Arbeit erlebte;

Saß nun da im Herrenhause
Kratzte an den alten Wänden
Mit verbeutem Mund und Nase
Hundertjährige Farben ab.
Keiner von den Andern wollte
Machen mit die Marter weiter
Denn es gab das Leibesschmerzen
Vom Zinober diesem Gift.

Schwenkte den mit Wein hinunter
Der war bitter gar entsetzlich
Stellt die Haare auf dem Kopfe
Und den Rock am Leibe steif.

Schliefen auch in einem Loche
Auf dem Estrich ohne Fenster
Nirgends in dem kleinen Raume
Schaute Luft und Luft hinein.
Lagen achte wie die Häring
Zwein je in einem Bette
Auf dem Strohsack und dem Lumen
Das von Schmutze starrte.
Drum die kleinen Mensagbahren
Wilden flinken braunen Bursche
Ihre Zelte aufgeschlagen
Und mit ihren Lanzen stechend
Und mit ihren Zangen Kriegend
Blut uns aus dem Felle ziehend
Führten Krieg wie ohne Gnade
Ließen keinen weiter Springen
Hatten wir ihn eingefangen
Hilten wir die Todesstraffe

Fünfunddreißigstes Stück
war mit jung Karl auf dem Schiffe war.

Weiter zog des Schiffes Fahne
Tells Kapelle kam in Sicht
Schaumend brachen sich die Wogen
Am Gestad dem Felsigen
Sahn von ferne die Kapelle
Mußten uns mit sehn begnügen
Wie es auch der Engeländer
Mit dem großen rothen Buche
Und dem mächtig großen Rohre
Das er für den Augen hatte
Groß wie eine Schiffskanone
Well und Jeß in einem Zuge
Plagerte und oben unten
Fern und hinten alles wollte
Sehn ob nichts verlohren sei.
Mußten uns wie er begnügen
Was zu sehen in dem Nebel
War nicht fiel trotz Aug und Glas

Nur das wir nicht Kleidertasche
Karten, dicke rothe Bände
Blaut und Mantel bei uns hatten
Auch nicht Gold und goldne Ringe
Nichts alles in dem Hosensacke
Eine Kart mit wenig Batzen
Aber in dem frohen Herzen
Glück und Freud und Seeligkeit.
Fadenscheinig unsre Kleider
Nebel grau der Engeländer
Den Cilinder auf dem Kopfe
Rothe Gestlet im Gesichte
Alpenstecken weiß geschälte
Tiele Nahmen eingebrennet
Lagen um und neben ihm,

Abgeschabte schwarze Hüte
Rothe Backen flammige Haare
Wie es junge Burschen ziret

Fünfunddreißigstes Stück
war mit jung Karl auf dem Schiffe vor.

Weiter zog des Schiffes Fahne
Tells Kapelle kam in Sicht
Schaumend brachen sich die Wogen
Beim Gestad dem Felsigen
Sahn von ferne die Kapelle
Mußten uns mit Sehn begnügen
Wie es auch der Engeländer
Mit dem großen rothen Buche
Und dem mächtig großen Rohre
Das er für den Augen hatte
Groß wie eine Schiffskanone.
Well und Jeß in einem Zuge
Plagerte und oben unten
Forn und hinten alles wollte
Sehn ob nichts verlohren sei.
Mußten uns wie er begnügen
Was zu sehen in dem Nebel
War nicht fiel trotz Aug und Glas

Nun das wir nicht Kleidertasche
Karten dicke rothe Bände
Blaut und Mantel bei uns hatten
Auch nicht Gold und goldne Ringe
Nichts als in dem Hosensacke
Eine Kart mit wenig Batzen
Aber in dem frohen Herzen
Glück und Freud und Seeligkeit.
Fadenscheinig unsre Kleider
Nebel grau der Engeländer
Den Cilinder auf dem Kopfe
Rothe Gottlet im Gesichte
Alpenstecken weiß geschälte
Viele Nahmen eingebrennet
Lagen um und neben ihm

Abgeschabte schwarze Hüte
Rothe Backen flaumige Haare
Wie es junge Burschen ziret

[illegible]

Fünfundvierzigster Artikel.

Von jungen Leuten in Altorf arretirt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Siebenunddreißigstes Stück.

was Karl ferner machte

Kam nun aus dem Wiesenthal
Wo die sanften Hügel steigen
Bis hinauf zum mächtigen Berge
Mit den hohen grünen Tannen
Von dem blumenreichen Grund

Kennt es wohl von Hebel selber
Der da sang die schönen Lieder
In der Alemannenschrache
Männiglich zu Lust und Wonne
Männlein Weillein Mägdelein.

Malte dort zum letztenmahl
War gerade fertig worden
Sagte Schöpfheim drum Falkette
Diesen guten Badenstädtchen
Zog dafon am Wanderstab.

Hielt bei Rötheln kurze Rast
Zeichnete die Schlossruine
Klatterte hinauf im Thurme
Um die Gegend anzusehen
Weiter ging es fort Ade!

Basel ragte in der Fern
Durfte wieder dorten Weilen
Wo ich eines Winters läge
Nicht nach Muttenz zu der Mutter
Heim zum Liebchen kommen war.

Dachte wie auf grünem Berg
Wenn zu Hause ich gekommen
Mit dem Schätzchen gehen wollte
Durch die Heim und die Felder
Wieder in der blauen Luft.

Fett und fell die Wange roth
Um das Kinn der Bart gesprossen
In der Hand das gute Können
So zog ich gesund und munter
Hoffend in der Heimath ein.

Achtunddreissigstes Stück.
was jung Karl in Basel erlebte.

Frisch und fröhlich kam ich wieder
Doch ich mußte erst zum Meister
Dieser schickte kurze Stunden
Ins Kassino mich hinunter
Auszubessern eine Wand.

Eine hohe Toppelleiter
Fiere hatten dran zu Schleppen
Nahm ich unter meine Füße
Oben bei der hohen Ecke
Mit dem Pinsel ward gemalt.

Plötzlich floh die eine Seite
Von dem Platz die andere
Wich auf dem Polirten Boden
Langsam sicher auseinander
Und ich saß zu oberst nach.

Hielt sie lange Angst und Bange
Mit den Schenkeln und den Knien
Riesenkräftig Garrent Rufent
Ob jemand zu Hilfe eilte
So zusammen doch umsonst.

Endlich nahm das Ding ein Ende
Und ich schwing mit einem Satze
Mich von meinem hohen Sitze
Auf die spiegelglatte Diele
Und die Leiter lag mit mir.

Doch ich richtet auf mich schnelle
Kroppelte auf meine Hände
Stützte mich auf meine Knie
Sah dabei die großen Löcher
Im Parkete und erblich.

Schaute was ich angerichtet
Heilos war der Saal zerschlagen
Alle Farbe war verspritzet
An den Wänden saßen Klage
Und die Leiter lag entzwei.

An mich hab' ich nicht gedenket
dachte nur an das Geklaffe
das es nunmehr geben werde
An den Schaden den ich müßte
Selbst bezahlen aus dem Sack.

Und ich sprang auf meine Füße
Aber die Barmherzigkeit
Konnte nur auf einem Nahen
Hatte Schmerzen grenzenlose
denn das Knie war ausgemacht.

So hab' ich noch nie geschwitzet
Wie an diesem Unglückstage
Drückte mir das Knie zurechte
Hinkte dann hinaus zur Thüre
Ohne Hilf die Stadt hinauf.

Hielt auf meinem Leidenswege
Fest die Zähne aufeinander
Hingelehnt an manche Häuser
Lange lange Ruhepausen
Trückt das Knie mir öfters ein

Niemand hat es mir gemerket
An das ich das Bein verterbet
denn ich nahm mich fest zusammen
Eß den Schmerz mit Macht hinunter
Bleich die viertelstunde Weg.

Endlich hat ich es erreichet
Setzte mich in Meisters Stube
Und mit Malerlinearen
Banden sie das Knie mir grade
Steif und fest das Gotterbarm.

In die Drotschke dann gepacket
Hielt ich nun aus langer Ferne
Fröhlich nicht wie an dem Morgen
Krank in einem Rumpelkasten
Meinen Einzug in das Dorf.

Wiedersehen, Wiedersehen
Laßt mich von den Qualen schweigen
Mußte jetzt zu Bette liegen
Konnte mich zu Berge gehen
Und das Liebchen das war fort.

Lange, lange Leidensstunden
Hatte ich da durchzumachen
Wochen gingen Monat flohen
Endlich konnt ich wieder gehen
Und ich war nun ganz gesund.

Neunundfünfzigstes Stück.
Wie jung Karl bei dem Meister blieb.

Ausgelernt nach vielen Leiden
In fünf Jahren wurde nun
Ich bedrachtet alls Geselle.
Wer mir Freude gab nun Geld
Konnte machen flott und schönes
Mit den Farben gut und schlechtes
Mit dem Pinsel alle Wände
Meisterlich verpinseln.

Thüren Fenster und Getäfer
Hausfassaden Sockel Laden
Kist und Kasten Tisch und Nähle
Zu der Freud von jung und alten
Streichen und verschönern

Eckstück malen Wänd liniren
Marmoriren und verzieren
Landschaftsbilder Mensch und Thier
Alles konnt ich machen schier
Hung ich hatte ausgelernt
Wollte in die Freude nun
Sagte diß dem Prinzipale
Doch der hat mir ausgerett

Wollte mich nicht gehen lassen
Weil er mich nun brauchen konnte
Und mich noch nicht ausgenützet
Setzt die Mücke mir ins Ohr.

Daß ich zu genug jetzt kann
Und er mir nun geben wolle
Wenn ich ferner bei ihm bliebe
Einen großen schönen Lohn.

Nach Paris zieht in die große
Mächtig schöne Weltausstellung
Schickte mich dahin der Meister
Das ich sehe was zu lernen
Fürs Geschäft zum besser treiben
Fürner noch zu Machen sei.

Ging die Reise ohne Fährte
Nur mit Rütteln und mit Schütteln
Jämmerlich, zerbleut zerschlagen
Weder Schinen, Rock und Steine
Ohne Luster ohne Schaffner
Weiß nicht ob sie eingeschlafen
Tag und Nacht und Nacht und Tage
Immer zu bis dann am Morgen
Fier Uhr was ich froh erlöset
Aus dem schlechten Wagen sprang.

Eine rothe Wollentecke
Fest am Riemen aufgerollet
Schleppte ich die weite Strecke
Die ich bald nun auszuführen
Hatte wie du hören wirst.

An der Quelle war der Knabe
Stand da auf der weiten Straße
Konnte keinen Laut französisch
Wie fang ich das Ding nun an
Zog mir eine große Karte
Von Paris mit jedem Hause
Jeder Nummer allen Gassen
Aufgezeichnet nun hervor.

Stellte mich zu der Laterne
An der Mauer die am nächsten
Suchte mit dem Zeigefinger
Mir die Stelle und die Nummer
Von der Buchle Pepinière
Und trotz Regen Nacht und Winde
Fand ich sie den glücklich auf.

Forwärts gings alles wie im Sturme
Straße auf und Straße unter
Immer weiter s'wollt kein Ende
Dieses ewige Laufen nehmen
Menschen waren auf den Straßen
Wenig nur am frühen Morgen
Straßenkehrer Hutteinweiber
Und verdächtiges Gesindel
Doch ich hat in meinen Händen
Einen guten Regenstock.

Furcht war niemals meine Sache
Angst nur das ich sie nicht fände
Meine Straße die ich suchte
Das die Zeit mir so verlohren
Ginge mit dem Suchen hin.

Endlich hat ich sie erreichet
Hin und her bin ich gelaufen
Hab geregelt und gespechtet
Nirgends war das Haus zu sehn,

Dort an jener Straßenecke
Stand der Nahmen den ich suchte
Aber noch das Haus geblieben
Wußte diß der Himmel nur.

Da wo dieses stehen sollte
Waren Häuser weggerissen
Eine große breite Lücke
Narrte mir entgegen Lehr.

Rathlos stand ich auf dem Platze
Mitten ohne Landessprache
In der großen Unbekannten
Prächtig schönen Sämestadt.

Glaubst du das ich nun verzweifelt
Hätt gejammert und geschrien
Wäre hin und her gerennet
Da bist auf dem Holzweg du.

Kahm da eine gute Seele
Weißes Häubchen auf dem Kopfe
Drunter prächtig schwarze Haare
Weiße Schürze fortgebunden
Wälschte mich den Armen an.

Sprach dazu auch deutsche Worte
Wußte bald von meinen Leiden
Winkte einem Trotschkenkutscher
Schrieb auf meine Schiefertafel
Die Adresse die ich suchte
Packte mich hinein in Wagen
Reichte mir von Herzen lachend
Noch hinein zum Wagenfenster
Ihre kleine weiche Hand.

Danke Bidjö scholl es drüben
Madamme und Missiö
Und der Kutscher hieb die Pferde
Sah sie nie im Leben mehr.

So war ich davon gekommen
Aus dem großen Menschenknäuel
Der mich hatte dick umstanden
In der Ruh le Peginiere
Die doch nicht die Rechte war.

Danke noch dem lieben guten
Brafen edlen Menschenkinde
Mit den feurig schwarzen Augen
Das es mich zurecht geführt.

Lerne Lerne Jüngling lerne
Fremde Sprachen Tag und Nächte
Laß dir keine Mich vertriefen
Aber lerne fleißig nur.

Einundfierzigstes Stück.
Wie jung Karl Paris besah.

Dass wir Friedrich Wilhelm
durch die Gnade Gottes
König von Preußen etc. etc.
Markgraf zu Brandenburg
Erzkämmerer und Churfürst
Souverain und Oberster Herzog
von Schlesien
Fürst von Hohenzollern
Graf zu Glatz
Herr zu Ravenstein etc.
Urkunden und bekennen hiermit
für Uns Unsere Erben und Nachkommen
Königl. Majestäten wie auch Unsere
Churfürstl. Brandenburgische Lande,
Kraft dieses Unseres Briefes,
gegen Jedermann:
Nachdem Wir in Erfahrung gebracht,
wie daß Unsere getreue Unterthanen
Stadt und Kämmerei
Neu Stettin
Uns gebeten, Ihnen
Unsere Gnade zu ertheilen,
Damit sie
Ihre Stadt Neu Stettin
Mit einer Mauer
Umgeben möchten,
Als haben Wir
Ihnen solches
Aus Königlicher Macht
Und Churfürstlicher Gnade
Hiermit
Gnädigst ertheilet,
Und Verstatten
Ihnen
Hiermit
Gnädigst,
Daß sie
Ihre Stadt
Neu Stettin
Mit einer Mauer
Umgeben
Und
Befestigen
Mögen
Und Wir
Ihnen
Zu
Solchem Ende
Gnädigst
Verstatten
Wollen
Daß sie
Zu
Solchem Ende
Aus
Unsern
Forsten
Und
Heiden
Alles
Holtz
Und
Steine
Ohne
Unsere
Und
Unserer
Erben
Und
Nachkommen
Königl.
Majestäten
Wie auch
Churfürstl.
Brandenburgische
Lande
Beamten
Und
Bedienten
Ihnen
Darin
Einige
Hinderung
Zu
Machen
Sondern
Sie
Vielmehr
Dabey
Schützen
Und
Handhaben
Sollen
Und
Wollen
Wir
Ihnen
Zu
Solchem

Auch im Louvre all die Bilder
Sah ich an, die Tuillerien
Und Napoleon Frankreichs Kaiser
Franz Joseph von Österreich.
Die Refusen und Generale,
Goldgestickt bedeckt mit Orten
Alle die schönen Regimenter
Formirt darin mit dem Majore
Frisch die rothen Schlotterhosen
Kürassire und Guarden
Sah diß alles die Gloar
An den Fahnen blutgetäuset
Mir doch nicht die Blicke Rendent
Lebe wohl sprach ich und kehrte
Schnell zurück und Basel zu.

Zweiundfierzigstes Stück
Wie der Meister starb.

Und es kahmen andre Tage
Hatte Rouloux fiel gemalet
Landschaftsbilder mannigfaltig
Ofen, blaue und auch schwarze
Und darauf die Richterbilder
Mit den Menschen Kind und Katz

Hänschen der das Käppchen lüpfet
Deuchling der im Ohre sitzet
Königin die weiße Roß
Wie sie sitzt im Meeresschoos
Märchen von der Melusine
Sieben Raben, Blumen und Schnörkel
Hingezeichnet, aufgestrichen
Auf die Kachelei unglassirt
Und glassirt wie besser wurde
Ward zufrieden froh und glücklich
Und vergaß die Nemesis

Ab den süßen lieben Worten.
Und es nun so herlich stände
Daß ich könnt zufrieden sein.

Gab zum Abschied mir die Hände
Sah mir in die braunen Augen
Ich sah in die Seinigen.

Karl ich gehe heut nach Laufen
Will zum Seiler und zum Felger
Wo ich Leut und Arbeit habe
Wie du weißt, ich komme am Abend
Erst zurück, drum schaffe fleißig
Lebe wohl und hüte gut.

Hab es in die Hand versprochen
Sah ihn gehen durch die Thüre
Sah ihn scheiden aus dem Hause
Und ich sah ihn nimmermehr.

Weinte manche heiße Thräne
Wenn es niemand sah im stillen
Denn es war zu schön gewesen
Und zu rasch das Glück zerflogen
Daß ich es vergessen könnt.

Ja es macht mich jetzt noch traurig
Wenn ich jenes Morgens denke
Denn es lag der Mann am Abend
Auf der Bahre bleich und tod.

Hatte einen Schlag bekommen
Von der Hitz beim Kegelschieben
Sank beim Hause Stumm zusammen
Nahmen ihn und trugen schnelle
Ihn hinauf ins Herrenzimmer
Machten kalte Umbschläge
Ihm im Bett auf seine Stirne
Schickten nach dem besten Arzte
Doch es war umsonst die Hilfe
Streckte sich und war nicht mehr.

Seine alte gute Mutter
Weinte Wund die rinden Augen
Konnt ihn nimmer lebend machen
Da hilft alles Weinen nichts.



Kanten nicht einmahl Berlin
Ganz genau in welchem Lande
dieses liege, glaubten schier
Es lieg in Rußland an der Donau
oder anderso an Schier Mußte wirklich herzlich Lachen
Konnte so was Naum begreifen
Und sie lachten wieder mit

Hab geglaubt in unserm Lande
Gebs nur dumme Ungelehrte
doch ich sah an andern Orten
Muß es noch fiel schlimmer stehen
Sah daraus das dennoch gute
Es auch tapfre kühne Krieger
Ohne dieses geben Nann.

Doch sie merkten Unwillen drunder
Wollten mich zu Wache nehmen
Glaubten ich hätt sie gefuxet
Angelogen und Verrathen
Alls ichs ihnen Explizirte
Wo das liege da und da
Wollten es doch nicht begreifen
diese guten Bommeren.

Wäre ich nicht davon geschrungen
Hätten sie mich eingesperrt
Mir mit meinen Skizzen allen
Was es sicher gut aber ihnen
Nicht ergangen, daß ich kam
Auf die Bahn im Augenblicke
Alls er wollte nach Mülhausen
Und dann [illegible] ich [illegible]

Sechsundfierzigstes Stück.
Wie Karl in Stuttgart auf der Schule wächste.

100. Sechsundfierzigstes Stück

was Karl in Stuttgart auf der Schule machte

Bei Hallberger allso war ich
Lernte in der Schule fieles
Nach Antike und dem Akte
Anatomie an dem Katafer
Leichen die schon halb verfaulet
Lagen da und halb zerschnitten.
Da ein Arm und dort die Hände
Sehnen blos und Haut und Muskel
Aufgeschnitten weg gehauen
Lieblich war der Anblick nimmer
Doch das Studium das war gut.
In dem Schloßpark ward gezeichnet
Schöne mächtige hohe Bäume
Und im Politechnikum
Auch bei Fischer und von Lübke
Kunstgeschichte und Aestetik
In den Vorlesungen fleißig
Sich zu bilden angehört.
So bekahm ich alle Jahre
Beim Examen mere Preise
Für mein Schaffen und mein Schneiden
Ich besuchte Abends noch
Extra die Fortbildungsschule
Um den Faltenwurf zu lernen
An dem steifen Gliederarm.
Durfte einst auf Fierzehn Tage
Mit Professor von Rustige
Und mich dreien andern Schülern
Da die Schul der Reis uns zahlte
Weil wir waren die die Besten
Und die ersten Preise hatten
Nach Rothenburg an der Tauber gehn

Und da ging es an ein Zeichnen
So das Mappen Skizzenbücher
Vollgepfropft mit Skizzen waren
Thürm und Thoren, Wall und Graben
Erker, Kirchen, Treppen Stuben
Brunnen mit den Brunnenstöcken
Mit den Leuten alles wurde
Selbst das Rathaus nicht vergessen
Mit dem alten weiten Saale
Und der kleinen Seufzerthüre
Hingezeichnet und gemalt.

Prächtige Stadt die Tauber Stadt
Stehet da noch unversehret
Ungelenkt von dem Jahrhundert
Auf dem Berge einzig herlich
Wie zur Zeit da Tillis Schaaren
Plünderten die eingenommene
Schöne Stadt und sie verbrennen
Wollten schon aus alles mir Trank
Glaub es war der Bürgermeister
Tillis Stiefel soll von Weine
Rettent [illegible] wie man's erzählt
Und so auch die Stadt [illegible]
Hat mit dieser Heldenthat.

Kaum die Skizzen jetzt noch zeigen
Habe sie noch nicht verkaufet
Hätt es seither zweimahl können
Doch nur zum Benutzen gab ich
Sie hinweg in fremde Hände
Und sie wurden ausgestellet
Von der Schule für den Leuten
Dieses brachte mir viel Ehre
Und der Lehrer Freundschaft ein.

Siebenundfierzigstes Stück
wie Karl in Stuttgart wohnte.

Hatte einen Schlafgenossen
Hutzel war der Mann geheißen
Eine gute treue Seele
Wie es keine zweite gibt.
Wo bei Stuttgart hier von Wangen
Einem Dorfe schön gelegen
In dem schönen Wurthemberg.

In Paris wo er geschafft
Vor dem Krieg, blieb ihm zurücke
Kist und Kleider alle Habe
Als die Deutschen mußten fliehen
Fortgejagt von den Franzosen
Aus dem Ungastlichen Land.

Lebten wie zwei Brüder friedlich
Er der Schreiner ich der Maler
Zankten, liebten uns dann wieder
Redeten oft Wochenlang
Kein zwei Worte miteinander
Bindere uns kaum erwarthent
Schwatzten wir dann fast zu tod.

Manche schöne Freundesstunde
Sahen wir forbei uns eilen
Saßen auf dem rothen Berge
In der Ferne den Aschberg steigen
Einsahen aus dem Hügellande
Mit der Festung und dem Kerker
Drin der edle Schubart saß.

Drüben stand der hohen Neuffen
Dort die schöne Solitude
Burgruinen Rebenhügel

Stadt und Dörfer für den Blicken
Reutlingen und Ludwigsburg
Esslingen Kannstadt sahn sie alle
Diese Stadt von Schwabenland.

Auf dem Thurm vom Lichtenstein
Weitbekannt durch Hauffs Geschichte
Eberhards des flüchtigen
Sahen wir in weiter Ferne
Spitzenmünster Brüsslerspitzen
Ähnlich fast die Schneegebirge
Schauen über Schwabens Alb.

Herrlich ist die Burg gelegen
Dieses Schloss der Lichtenstein
Eine Leuchte ist es wahrlich
Weith ins Land auf seinen Felsen
Ob dem Abgrund schwarz und dunkel
Der da gähnt aus tiefem Thale
Denn der ersten Sonne Blicken
Rings im weithen schönen Lande
Sieht dess Schloss fester Bau.

Freundschaft ist das Herste schönste
Treue wahre gute Freundschaft
Nächst der Kunst der Göttlichen
Hab es an dem Freund ersehen
Hutzel deine Thränen fielen
Bei dem Abschied mir ins Herze
Dort wirst bleiben du beim Lieb.

Achtundfierzigstes Stück.
Wie Karl die Hochzeit der Prinzessin Werra mitmachte

Russlands Kaiser Alexander
War in Stuttgart angelanget
Zu der Hochzeit seiner Tochter
Der Prinzessin rund und strahlend.

Werra, und von Würtemberg
Einem Prinzen, wenn den Nahmen
Leider immer, war ein schöner
Blank und strammer Offizier.

Ich mußt diese Hochzeit zeichnen
Kam ins Schloß drum an dem Tage
Wadenklopfer auf dem Leibe
Weißes Gilet und Kravate
Hosen unten weit wie Glocken
Oben der Cilinderhuth.

Glazehandschu weiß und reine
Und die Kleider all Erborget
Haargekreuselt, Bart gewichset
Von Pomade mächtig duftend
Das die Bienen um mich flogen
Glaubent es sei eine Blume
Um den Honig auszusaugen
Angethan nach neuster Mode
An die Hochzeit ging es nun.

Rothbefrackte Goldbetreßte
Königsdiener holten seuselnd
Mich den Aufgeputzten Maler
Durch die Strassen und das Gaffen
Aller dieser feilen Leute
Die da standen fuhren liefen
Und uns wichen Ehrfurchtsvoll
Bückling machend Huth vom Kopfe
Aus dem Weg alls ob ich wäre
Ritter Fürst wohl gar der Kaiser
Nach der Burg ins Königsschloß.

Schildwacht for mir präsentirte
Das Gewehr, ich den Cilinder
Flucht heimlich das die Kleider
Leute machen, und man besser

Sein sollt in dem theuren Kleide
Alts in einem geringeren.
Und die breiten Trepp und Stiegen
Ging's hinauf zum weissen Saale
So genannt weil weiss gestrichen
Und vergoldet er nicht wurde
Oder weil darinn die Unschuld
Wohl gewohnet ihr geweihet
Da die Hochzeit solte sein.

Garten standen an den Wänden
Weissbebrustet, weissbebeinet
Rothe Röcke Schweizerfarbe
Auf dem Leib und in den Händen
Weissbehandschuht lange Stäbe
An der Seit an weissem Bande
Sass der Degen lang und Spitzig
Auf dem Haupt die Blechen Mütze
Hoch und Spitz und reich Vergoldet
Authomaten Steif und Still.

Ich an einem runden Tische
Sass denn da mit Blei und Feder
Das Papier gar schön gepfalzet
Links und Rechts ein rother Diener
Mir bereit zu jedem Winke
Gnädig lächelnd unterthänig
O wie herrlich war nicht das.

Kommt von hier die hohen Herren
Damen, Fräulein Pagen Diener
Zeichnen schön des ganz Gefolge
In den Farben bunt und schillernt
Wie die Blumen auf dem Felde
Sah das aus und Wunderschön.

Trara, trara Fanfaren klänge
Thüten drausen durch die Gänge

Flogen auf die Flügelthüren
Und es strahlt ein Lichtermeer
Wogend flüthent in die Räume
Ausgeputzt mit Myrth und Palmen
Blumenreich voll Wohlgerüche
Hingestreut Blat und Blüthen
Auf den Marmor weiß und glänzend
Gänsemarsch kam hergeschritten
Kammerherren Goldgestickte
Süßes lächeln im Gesicht
Fad und dumm wie Brigiens Marmor?
Projas Krieger alles Nadnen
Formen dran die Kaiserpaare
König Karl mit Alexander
Kaiserin mit Breutchen Werra
Königin Olga neben her.
Pagen hielten ihre Schleppen
~~Junge Knaben Fürstenkinder~~
Lange Schleppen schwer zu tragen
Schwer von Treuchwerk und von Gold.

Sast du schon die Sonne strahlen
Wenn es geregnet nach dem Sturme
Und die Miliarten Funken
Blitzen uns die Augen blendent
Auf dem Grase auf dem Moose
An den Bäumen auf den Sträuchern
Allso kahm es hergeflimmert
Glänzend, gleisend, herlich einzig
In den Saal zum Traualter.

Kronen blinkten in den Haaren
Sterne strahlten auf den Stirnen
Auf den Schleiern weiß und wolkig
Aus den Kleidern hell und glänzend
Weiß wie Schnee dem Atlas kaisternt
Von Damast und Goldprokat.

An den sollen runden Armen
Nackt und blos stark von Smaragden
Eingefaßt mit hellen Perlen
Und Diamant wie feuer leuchtet
Mancher reiche Edelstein.

Uniformen trug der Kaiser
Und der König alle Prinzen
Die Generale alle Herren
Ortenreich nur ich allein.
An dem Tisch im schwarzen Fracke
Hatte auf dem weißen Gilet
Nichts als einen Tintenklex.

Schwarze Trauer saß da drunter
Heimweh wehmuth um verlohrnes
Fernes Glück in Noth und Qualen
Stund ich auf und ging von dannen
Abwärts durch die Hinderthüre
Mich da staunden an ~~[illegible]~~
Das ich ginge doch ich war fort
Saß ~~[illegible]~~ in meinem Zimmer
Kopf verbergen in die Hände
Weinte ~~[illegible]~~ bitterlich.

Neunundfünfzigstes Stück.

Was Karl ferner machte

Zeichnete für Kunstgeschichte
Tafeln für den Kupferstecher
Bei Herrn Professor von Lübke
Und für Seemann auch in Leipzig
Ebner Seubert ebenfalls.
Doch diß Zeichnen nicht behagen
Wollte mir da auf die Dauer
Wollte malen mußte malen,
Sah ich all die schönen Bilder
Der berühmten Meister an.

Dieses war ja nur das Wahre
Was ich wollte immer Lernen
Hatte auch von früher Jugend
Hingeklexet manchen Pinsel
Voll mit Farbe aufs Papier.

Hin und her bin ich gereiset
An die Feste und Revuen
Die im großen deutschen Reiche
Waren je in einer Ecke
Zeichnete sie alle ab.

Farben sehen wollt ich Farbe
Daran dacht ich alle Zeiten
Stund Minuten, nicht erleben
Konnt ichs beinah ob der Jammer.
Biß ich endlich Farben sah.

Ging aus dem Antiken Saale
Von der Venus und Appollo
Von den Schiefgeschlitzten Augen
Und den süßen blöden Lächeln
Und den Steiffen nackten Leibern
Ging von den trojaner Helden,
Weg von Laokon, Niobe
Aedipus und Antigone
Jasohn mit dem goldnen Fließe
Und den Herkul ließ ich stehn.

Profesor von Häberlin
Wars zu dem ich hingegangen
Malte dort Piloti Schule
Asphalt prächtig aufgestrichen
Untermalet grau in Grau.

Kommen Helme Gold und Seide
Köpf und Menschen malt der Pinsel

Auf die Leinwand welche Freude
Malten ich und einig Andre
Realistisch glühend hin.

Fünfzigstes Stück.

Wie Karl nach Wien fuhr.

Doch nun kam der Jammer wieder
Hallberg wollte nichts da wissen
Von dem Malen, nur zum Zeichnen
Gab er mir die Mittel her
Gab ihm solche Abverthienet
War ihm darum nichts mehr schuldig
Dankbarkeit vergess ich nicht.

Schrieben auch auf meine Bitte
Von der Schul Director Näher
Hallberg und der brafe Gärtner
Den ich ewig nicht vergesse
Nach Lüstel uns Stibendium.

Und sie wollten mir auch geben
Dieses und dazu das Höchste
Wo sie hatten ausgesetzet
Fierhundert Frauen waren
Doch was ist das für die Kunst.

Hab es höflich abgelehnet
War dabei die alte Klausel
Beim Stibendium mein ich nämlich
Einst umsonst ein Bild zu geben
Von dem Werthe dieser Gabe
Und im Land zu bleiben dann.

Liess das Malen schafte wieder
Zeichnete, doch wollt ich fort.

Hin nach Wien ging jetzt das Streben
Hatte bald das Geld beisammen
Dampften lustig München zu.

Wär fillaicht noch dort geblieben
Leider war es Regenwetter
Zwei drei Tage wart mir Uebel
Hundeschlecht die Ungesunde
Gegend, Luft wart Schuld daran.

Tag und Nacht bin ich gefahren
Kam nach Wien am Wintertage
Halb erfroren und gerädert
Bei Kourierzug wohl gefahren
Ohne Ofen endlich an.

Nun gings rasch alls wie im Fluge
In der Drotschke durch die Strasse
Gassen schwanden Häuserreihen
Endlich bei dem goldnen Kreuze
In der Wieden stieg ich ab.

Einundfünfzigstes Stück.
Was Karl in Wien erlebte.

Was in Wien ich nun erlebet
Soll ich alles dir erzählen
Soll ich Jammern soll ich fluchen
Nein ich denke beides nicht
Wie ein Mann hab ichs getragen
Wie ein Mann hab ich gekämpft

Zeichnete und malte Bilder
Fleissig sah im Belfetere
Von Prinz Eugens Prachtpalaste
Ich den Rubens Veronese
Tizian und Tintoretto
Rafael und Animale
Karazio die beiden Brüder

Lukas Kranach Albrecht Dürer.
Und noch viele Andere
Ging dahin fast alle Tage
Zum Studiren zum Belehren
Sah was ich noch Lernen mußte
Leider Gott, bis ich Vollendet
Hätte meine Leidenszeit

Daß ich dachte was Vollbringen
Konnten diese großen Meister
Auch bedrückt oft und schrecklich
Armuthreich doch Unverzagt
Wollte es mich fast bedrücken
Daß ichs auch erreichen könnte
Vorwärts Schaffend vorwärts strebend
Muß das nicht zum Ziele gehn?

Um das besser Thun zu können
Mittelte ich dort ein Zimmer
In deß Herrn von Lützows Nähe
Denn ich wieder Kunstgeschichte
Zwischenein für Kupferplatten
Zeichnete, im Krankenhause
Meiner großes allgemeines
Für Herr Stricker wissenschaftlich
Präparirte Menschentheile zu
Dem Studium und den Nutzen
Kranker Menschheit und Studenten
Auch dazu noch [illegible]
Schreinte Thiere todgequälet
Von der Vivisection
Sah ich schaudernd da mit Mehr
Hund und Katzen Lahm geschunden
Schreiend Pfeiffen auf dem Tische
Liegend und im Saal herum
Hinken diese armen Thiere
Ärzte habt ihr auch ein Herze

Glaube fast ihr habet keines
Könnt ihr so die Thiere schinden
Thut ihr an den Menschen auch.

Bei der Karolinen Kirche
Auf dem Karolinen Platz
Lebt ich so mit Noth und Jammer
Trotz dem Geld das ich verthiente
Zweihalb Jahre in Theuerung
Wie Paris fast auch so schönen
Prater Stadt am Donaustrohm.

Freunde wahren mit mir kommen
Kupferstecher Lithographen
Maler Zeichner liebe Menschen
Lebten hier ein Höllenleben
Wir zusammen den das Geld
Ist der Nerfus Nerus immer
Der so manches hohe Streben
Trotz der Mühe und dem Fleiße
Sah mit lachen aus der Ferne
Schon so oft wie's Scheiterte.

Hab ich nichts, so hat doch einer
Von den Andern die Moneten
Manchmal nichts da war es bös
Bittre Stunden schlechte Stunden
Hab ich da in Wien gesehen
Für der Tage ja einst fünfe
Eine Woche, kannst mir's glauben
Hab kein Brot ich und nur Wasser
Manches mahl, den niemand sagen
Wollt ich das ich schämte mich.

Liebe Todt und grim Verhungern
Alles zu Bettele an die Menschen
Sich zu Wenden, die nicht wissen
Was die Ehre und nicht kennen
Diesen Hunger der die Knochen
Aus uns frißt bis auf das Mark.

Gib dem Armen gib den Armen
Der dich bittet um den Bissen
Brot den du im Ueberflusse
Hast vielleicht, doch gib ihn nicht
Handelnd du und kalt Ermahnend
Gib ihn liebreich, weißt ja nicht
Was ihn trieb zu diesem Schritte
Wie es wühlt im tiefen Busen
Unterm Rock voll Grim und Schmerz.

Denke das fiel tausend andre
Darben Hungern und Verfrieren
Die die Ehre zurücke haltet
Von dem Schritte und die Scham
Hilf auch solchen kannst du machen
Vorwärts das nicht fiele Jahre
Nutzlos strebend langsam steigend
Gehn vorbei die schönste Zeit.

Das man kann das Leben Nützen
Lange noch in dem Erreichten, rasch erreichten,
Weil geholfen, wurde in der rechten Stunde
Zieht zu der Menschen Ruhm.

Gib Erbarmen, gib Erbarmen
Mitleid du auch aus dem Arme
Mich der Noth ihrer Qual
Schreckt ich zu mancherlei.

Sist vorbei auch mit den Wanzen
Schrecklich sind die Schrecklichen
Haben mich fast aufgefressen
Hunger, Wanzen welche Qualen.

Wannte an fiel gute Mittel
Keines half von dem Gezieser
Strich mir an mit Terpentine
An dem Kanabe die Beine
Mir Papier fest eingebunden
Diese und getränkt geöhlt
Stellt es in des Zimmers Mitte
Bei der Nacht in legte mich
Statt ins Bett nun angekleidet
Zugedecket so darauf
Dieses half ich hatte Ruhe
Deckt die Plag die Andere zu.

Zweiundfünfzigstes Stück.

Wie Karl von Wien kam.

Lust und Leiden, Sommer Winter
Alles kahm und ging ins Land
Allso kam auch sechsundsibzig
Sechsundsibzig mit dem Sommer
Heiß und Naß und Wasserflutten
Hagelschlag und Noth und Ehlend
Mit sich führend im Gefolge
Doch auch Freude, höre zu.

Sechshalb Jahre fort geblieben
War ich von der Heimath Bergen
Hatte draußen keine Ruhe
Weil das Glück ich nicht gefunden
Wo ich ging und wo ich stand
Mödling und dem Kahlenberge
Wo Sobietzkis Heeres Säulen
Sahen auf das Türkenlager
Halbmond blinkent Roßschweif flatternd
Auf das Zelt von Mustava
Wien zur Freude Wien zur Rettung
Brannten die Raketen ab.
Schönbrunn und von Laxenburg
Nirgends wollt die Heimath werden
Ueberall war ich auch traurig
Ob die Welt nichtschöner grüner
Konnte sein auch in der Heimath
Alles sieh war hier in der Ferne
Nirgends war's die Heimath doch

Konnten keine schönen Augen
Mich verführen und erheitern
Dacht ich an die Jugendlieben
Diebern weithen blauen Meere

Liebes Antlitz liebe Mine
Glaubt ich sei zu sehn zu hören
Alles andre mir entwich.
Da kam eines schönen Morgens
Der Briefträger auf mein Zimmer
Legt zum Tisch ein Telegramm
Dieses war von Bern geschicket
Wußte nicht was ich sollt denken
Hatte ja nicht Freunde dorten
Die ich hatte waren todt.
Einer nur ein Xylographe
Lebte dort dem ich gezeichnet
Öfters schon und zwar ins Werk
Schweizerischer Bilderbogen
Manches Bild, könnt der es sein?
Brach denn auf die Ameloppe
Laas auf wenigen Zeilen das
Kommt nach Bern zum Muntenzeichnen
Kostüm, Album und das Schnell!
Antwort, Rückwärts schon bezahlet
Schnelle kommen dringend kommen
Allsogleich es thun Noth.
Heute schon eh Morgenabend
Wahrlich das hieß schnelle sein.
Was sollt ich nun armer machen
Geld zum Reisen hat ich keines
Und so schnell auch fort zu Springen
Konnt ich wegen Lützow, Freunden
Auch noch wegen Andrem nicht.
Kann nicht kommen war die Antwort
Könnt ich auch ich hätt kein Geld.
Kann zurück die Antwort wieder
Wechsel lösen da und da,

Hundertachzig Schweizerfrauen
Und dann auf die Eisengehn
Rasch gekommen Schnell gekommen
Roux und Bachlin beide werden
Nie in ihrem Leben fertig
Auf zur Hilfe hin nach Bern.

Hab es da denn angenommen
Ob auch Luzow war dagegen
Der mich wollte gehen lassen
Fort nicht aus dem argen Wien.
Hate recht hab es gesehen
Trotz der Noth die ich erlebte
In der Stadt ich [illegible]
Sah die Bilder war bei Künstlern
Kurz ich war im Elementar
An dem Ort wo ich gehörte
Hin trotz meiner lieben Schwung.

Und nach vieler Plag und Mühe
Hab' das Geld ich aufgetrieben
Meine Freunde blieben traurig
An dem Bahnhof still zurücke
Ich in meinem Herzen selig
Dampfte fort der Heimath zu.

Dreiundfünfzigstes Stück.

Noch etwas von Wien.

Major Alioth sieben Flaschen
Schnapps vom besten Kirschenwasser
Schickte mir in Stroh verpacket
Und verzollet und bezahlet
Zum Geschenke einst nach Wien

Kommt mir eben grad zu Sinne
Wie ich an das Plaken denke
Das ich hatte um zu kommen
Hin nach Bern mus Reisegeld

Also schickte sieben Flaschen
Sechs und fünfzger Kirschenwasser
Herrlich gutes wie man saget
Die es kennen dieses Wasser
Das ich überhaupt nicht trinke
Und Vertamme seis das Beste
Auch im ganzen Schweizerland

Unglück hat es im Gefolge
Unheil wo es ein sich schleichet
Feuerig schnell im Augenblicke
Nachher aber machend Lahm
Unsre Sehnen unser Denken
Fliehe, fliehe drum den Schnapps.

Doch er schickt diß nicht zum Schnappen
Zum Verderben mir und Freunden
Auszusauffen das Gedränke
Als ob es nur Wasser wär.

Nein er hat es gut gemeinet
Nicht zum Geuden schickt er es
Sondern hie und da zum Trinken
Zu der Milch und dem Kaffee.

Diß Geschenk bis ich es hatte
Kostete mich armen Schlucker
Zoll und Trinkgeld, schrecklich, schrecklich
Ach mein Gott mein letztes Geld.

Daphne sind diese Zöllner
Saugen grausam, wenn es gehet
Bortestirn hilft da nimmer
Als der Geldsack dieser Dünne
Wenn er spendet, spendet mächtig
Saugen grausam mitnacht gemächl
Ihr Gewissen das ist weit.

Meinten auch die braven Herren
Sollte eine Flasche Wixen.

Noch dazu zu aller Plage
Zum Gebettel und gestehle
Meiner Zeit, da sie mich schickten
Hin und her zwei Tage lang
Sind da aber recht gekommen
Nimmermehr den Hungerinnen
Hätte ich eine geben können
Lieber alle gleich zerschlagen
Vor dem frechen Lumpenpack.

Wüthend ging ich mit nach Hause
Stellte diese theuren Flaschen
In die Ecke und Verscheckte
Zwei sogleich dem Portier.

Als ich fort ging meinen Freunden
Dann die Andern bis an eine
Die ich hatt mit ihnen trunken
Durch ein Jahr lang wenn es kalt
Draußen war und etwa Schneite
Denn ich habe mir geheitzet
All die Zeiten in der Fremde
Trinken diese und den Rest
Ließen wir im Zimmer stehen
Willst du ihn es stehn noch dort.

Merke dir gebranntes Wasser
Ist nicht gut in leeren Magen
Für den Geldsack nicht erträglich
In der Fremde wenn die Zöllner
Zölle forten und den Backschisch
Nicht verschmähen, wie mehr wie besser
Schicke lieber du Schampanier
Oder schicke lieber nicht.

Alles einmahl die Vöglein sangen
In den Zweigen fröhlich lustig
Blutigroth das Alpenglühen
An dem fernen Horizonte
Himmelspracht und Himmelsmenge
Leuchtete in alle Herzen
Sah es auf dem hohen Söller
Auf ein bleiches Angesicht.

Bruder schoß den Bruder nieder
Uebers Thal im Abendlichte
Und es weinten beide Frauen
Bitterlich und plötzlich stiegen
Flammen aus den beiden Burgen
Wußte nicht wers angezündet
Fraßen zierig Thor und Thürme
Fraßen Frau und Leichen auf.

Eine Taube aus dem Schutte
Weiß wie Schnee vom Rauch gehoben
Flog gehn Himmel mit der Liebe
Und der Rache mit der Sühne
Kannst sie noch im Sturmgewitter
Wenn am Jura Blitze zucken
Reigen sehn um Mitternacht

Fünfundfünfzigstes Stück
Was Karl in Bern fand.

Dieses kam mir da zu Sinne
Denn wie manchmal sah ich nieder
Von der beiden Burgen Trümmer
Mit der Sehnsucht und der Liebe
In die weiten Prachtgefilde
Von dem schönen Vaterlande
Auf dem grauen Burggemmer
O wie herlich war es da.

Ober mir der blaue Himmel.
Um mich her die alte Saage
Unter mir der Bäume Rauschen
Und darin der Raaben Krächzen

Gukuksrufen in der Ferne
Blumen auf dem Sommerhute
War das nicht ein selig sitzen
In der blauen Gotteslust.

Schaute lange feuchten Blickes
dort hinauf bis alles endlich
Hinter Berg und Wald verschwunden
Nur im Herz nicht die Erinnerung
Diese brachte mich die Lange
Ungeheuer lange Strecke
Ohne Schlaf und Müde werden
Denn nach Bern der Bundesstadt.

War das hier ein reges Leben
Freude lacht aus aller Augen
Sah da schon das etwas grosses
Schönes und Geheimnißvolles
Wert gebrauet und gekochet
In dem grossen Hexenkessel
Der da siedet manches gute
Aber auch manch böses aus.

Volkes willen hier vom Ganzen
Freien grossen Schweizerlande
Wollten feiern Murtensiege
Fünfhundertjähriges Jubiläum
Mit Trompeten und mit Fahnen
Stellen dar die alten Helden
Ritter Fußvolk Troß und Knechte
Lebend ja das ganze Heer.

An den Fenstern in den Hallen
Zwischen Kellerwand und Straße
Standen blank und schön geputzet
Alte Waffen Hellebarten
Schwerter Helm und Ringeganzer
Straußenfedern Röck und Hosen
Hut und Formen aufgenähet
Stand auf jedem fast der Bär.

Daß ich kann nicht alles beschreiben
Mußte fort nach meinem Ziehle
Saß denn schnell in einem Wagen
Der Adresse vor dem Thore
Falkenheim dem schönen Landhaus
In den hohen mächtigen Linden
Still gelegen an der Aare
Für ich nun Ewartent zu.

Sechsundfünfzigstes Stück.
wie Karl einen Freund fand.

Soll ich Jubeln soll ich Weinen
Denn er ist schon längst gestorben
Dieser brave treue Berner
Der mich da Wilkommen hieß

Sah es schon am Sammtrocke
An dem großen schwarzen Barte
An dem kurzgeschnittnen Haare
Das ichs sei der kommen sollt

Kannte mich an meinen Stiefeln
An den weiten Pluderhosen
Und dem Stock an meiner Seite
Auch die Mappe sagt es ihm.

Schrieb es ihm in einem Briefe
Zeichnete mich ab da selber
Wie ich wahre Angezogen
Und auch seh im Ganzen aus.

Das wir uns bei dem Begegnen
Nicht so fremd entgegen kamen
Ich erkannt ihn schon von weitem
Er mich freudig allsogleich.

Hatte jeden nicht getäuschet
Sich den Andern vorgestellet
Wie wir uns die Hand gereichet
So und heimlich anders nicht.

Heia wie war das ein Jubel
Wurde fast mit Lieb ertrinkt
War da grad alles wie zu Hause
Ob ich hier geboren wäre.

Grab mit deinem Grab und Blumen
Deckscht nun alles bitter traurig
Fort ist mir der Freund gezogen
Tod und Lehr ist nun das Haus.

Einsahm stehe die Baum am Wege
Otto kommt nicht mehr gesprungen
Fanelli deckt auch der Rasen
Weh der Schmerz Ass schweigen mich.

Siebundfünfzigstes Stück.

Was Karl in Bern machte

Ich will dir von meinem Schaffen
Und vom schönen Murtenfeste
Von den hellen frohen Tagen
Sagen nur dies wenige.

Musste mich an Laden legen
Ross und Reiter lange Züge
Zeichnen hin mit Stift und Feder
Schnell auf Holz und auf Papier.

Denn ein Album gab von Murten
Glaub es wahren zwanzig Meter
Die ich schuf in wenig Tagen
Eine Arbeit ihrer Art.

Kurz ich schaffte und war fleißig
Drank am Abend einen Schoppen
In der Des Alpe auf dem Hügel
Mit den Freunden und dem Freund.

Rust und Ziegler guter Dichter
Und von Dichter Frei die Söhne
Kunsthändler Schmid der liebe Brafe
Roux und Bachlin wahren da.

Haben manche Stund gesessen
Froh verblandert und gelachet
Leider deckt den Dichter Ziegler
Nun auch grüner Rasen zu.

Rust war mir der Liebst von allen
Neben Rudolf Duri selig
Sind uns denn auch treu geblieben
In der Ferne auf diesen Tag.

Haben uns so recht Verstanden
Auch zuweilen abgeschmiert
Wenn der Eine nicht wollt glauben
Was gesagt der Andere.

Fanden uns am andern Tage
Doch zusammen, lachten Tranken
Das es war ein wahre Freude
Und der Frieden war gemacht.

Liebe muß gezanket haben
Das ist eine alte Sache
Und wir hielten redlich dieses
Bis auf diesen heutigen Tag.

Achtundfünfzigstes Stück
was Karl sonst erlebte

Eggetschwyler Solodurner
Redactor von Bund dem alten
Gab uns wenn wir hungrig wahren
Amerikanisch Ochsenfleisch.

Dieses in der Blechstaniole
Aas ich nur mit Wiederwillen
Und die Andere glaubten immer
Ich äß es gar herzlich gern

Aas um schwing doch wenn ich merkte
Das das Ding sollt aufmarschiren
Nahm ich schnell mir etwas Andres
Oder lief und ging davon.

Damals war es eine Mode
Diß verfluchte Zeug zu Essen
Und man konnt in jedem Hause
Fast die blauen Büchsen sehn.

Gut es ist nun abgegangen
Und sie haben den Verleider
Sich geholt, nur manche Wirthe
Setzens noch den Gästen fort

Kriegt man nachher Leibesschmerzen
Von dem Gift im Leichenfleische
Wollen sie dann nichts mehr wissen
Und die Schufte lachen noch.

Daß sie uns so angeschmiert
Statt dem guten frischen Fleische
Uns gegeben Eingemachtes
Schlecht Amerikanisches.

Hatt es denn im eigen Lande
Nicht genug auch Nie zu Essen
Statt dem fremden eingeführten
Lumpenzeug uns gute Geld.

Neunundfünfzigstes Stück.
Was Karl vom Winde hörte

Heis vom Himmel strahlte nieder
Auf die Landschaft und die Sonne
Und auf Murtens Wasserspiegel
Blitzte flimmernd Glast und Funken
Staub und Wolken jagden aufwärts
Von dem Sturmwind hingetrieben
Grüne Blätter Zweig und Aeste
Fuhren tanzend um die Wette
Wirbelnd kreischend in dem Winde
Ueber Stadt und Schloss und Thurme
Nach dem Schlachtfeld hin von Murten
Und zum Obelisk am See.

An der Stelle wo die Feinde
Wurden in den See getrieben
Und die Macht von Karl dem Kühnen
Sank zu Boden mit dem Glanze
Seinen Hochmuth und dem Tunkel
Vor der Schweizer langen Lanzen
Ihrem Muthe und dem Schwerte
An die Stelle wo die Todten
In dem Leichenhaus gelegen
Das die bösen Unglückstage
Sibzehnhundertachtundneunzig
Mit dem Glanze und dem Ruhme
Hatten traurig weg geweht.

Hier nun heulten her die Lüfte
Führten auf den größten Wirbel
Sangen sausend in dem Kreise
Von der Schlacht an dieser Stelle

130.

182.

Wüste Reden nicht vergessen
Nebenhin und Ehr und Tugend
Nur verlachend bringt es mit.

Vieles mahl hab ich gesprochen
Sagte mir nur gute Worte
Spielte weiter und ich schwieg.

Um dem Ding ein Ende zu machen
Nun ein wenig bei den Jungen
Gründeten wirs Turnverein.

Wälterlin ein braver Bursche
Hier mein Freund und Kampfgenosse
Turnt als Oberturner fort.

Haben manche Freud erlebt
Wenn wir Turnerfahrten machten
Mit der Fahne in das Land.

Fahrenträger war ich werden
Hatte auch die Fahne gemalt
Schwinger, Blumen und ein Thurm.

Daß wir stehen wie im Sturme
Nationalspiel nicht vergessen
Lieben alte Schweizerkraft.

Vieles könnt ich noch erzählen
Krankheit, Noth und Missgeschicke
Das dem Menschen nie erspart.

Aber ich will lieber schweigen
Denn das gibt doch keine Hilfe
Und das Klagen führt zu nichts.

Dreiundsechzigstes Stück.

Wie Karl sich eingerichtet

Ich bin nunmehr dick geworden
Sitze unter meinen Büchern
Die fünfhundert Bände zählen
Schau an die behängten Wände

Wo die neuesten Bilder sind.

Hier der Haagen, dort der Hektor
Neben dran der Karl der Kühne
Wie er ligt im kalten Eise
Nackt und Tod und Gottverlassen
Da ein armes Menschenkind

An der Düna rothe Schweizer
Hingemalt in Aquarelle
Wie sie mit dem Bajonete
Die Polotze Brücke stürmen
Des Napoleon Lehn dafon.

Cäsimar der wilde Römer
Steht auf einem andern Bilde
Julia Alpinula
Vor ihm ihre Hand erhoben
Bittet diesen grausen Schlächter
Um das Leben ihres Vaters
Julius Alpinulus.

Wassernixe sitzet stille
Mit dem Saitenspiel am Felsen
Aufgelößt die goldnen Haare
Mit den Gazedünnen Flügeln
Leise fächelnd und zu Füßen
Horchend stille der Nereit

Manches noch könnt ich dir zeigen
Das da an den langen Wänden
Ringsherum in Farbenschöne
Hängt und stehet hingemalt.

Waffen hängen blank dazwischen
Hellebarten Morgensterne
Spieße, Lanzen, breite Schwerter
Helm und Harnisch Ringelpanzer
Fahnen auch von Baselland.

die Gewehr in Reih und Glieder
Schön daneben hingestellet.
Feuerstein und Liston Flinte
Schassebot und Karabiner
Mit Bajonet und Patagon.

Säbel degen Helm und Tschako
Bollismützen und Tornister
Hängt da neben Murtenkleide
Mit den Schuhen Rock und Tasche
Trikothosen sind dabei.

Allso sitz ich hier und fluche
Läßt der Bauer in dem Garten
Schaf und Hüner Sau und Kühe
Auf den Blumen und Rabatten
Da in seiner Dummheit gehn.

Alles wird hinweg gefressen
Was die Hüner nicht Vertorben
Fressen weg die frechen Schafe
Was die Schafe nicht Vertilgen
Das zertritt die wilde Kuh

Muß mich oft am Kopfe nehmen
Das es noch so dumme Menschen
Die den Nutzen nicht begreiffen
Und doch alles besser wissen
Ueberall mit ihrem Maule
Das es solche Menschen gibt.

Fierundsechzigstes Stück.

Wie Karl eine Turnfahrt machte.

Trittst im Morgenroth daher,
Seh ich dich im Strahlenmeer
Dich, du Hocherhabener, Herrlicher!

Turnermuth.

Frisch Helvetier, laßt uns singen!
Brause, Lied der Turnerei,
Von dem Schwingen und dem Ringen
Und der Uebung kühn und frei,
Frisch und fröhlich, fromm und gut,
Das macht ächtes Turnerblut!

Grad wie uns're stolzen Ahnen
Drauf und dran mit Muth und Kraft.
Ihre Fahnen sollen mahnen

Uns an uns're Meisterschaft;
Immer drauf und nie zurück
Das bringt Ehre, Ruhm und Glück!

Hebt die Steine, schwingt das Eisen
Springt daher wie Wetterflug,
Laßt die Arm' und Beine kreisen
Auf und ab und hehr im Zug,
Ringet, schwinget, drauf und dran
Vorwärts geht's zur Siegesbahn!

Daß die Feinde dann erzittern
Wenn die Schlacht durch Thäler braust
In des Kampfes Ungewittern
Vor der starken Turnerfaust
Rache wettre, krach' und saus'
Mit dem Feind zum Land hinaus.

Ha! Helvetien hat noch Söhne
Wie bei Sempach Winkelried,
D'rum das Lied auch munter töne
Für der Turner Spiel im Fried!
Hurrah, vorwärts, drauf und drein
Keiner soll der letzte sein!

Ja Helvetien hat noch Kinder
Wie St. Jakob sie gesehn,
Immer vorwärts, stets geschwinder
Laßt die Fahnen immer wehn!
Hussah, Hurrah! Müh und Schweiß
Bringen uns den Ehrenpreis.

Turner, all das hohe Streben
Gilt dem theuren Vaterland,
Ihm gehöret Herz und Leben,
All' umflicht der Eintracht Band.
Frisch und fröhlich, kühn und gut
Das ist ächter Turnermuth.

K. Zauslin

Wo ist denn der Weg geblieben
Ist nur Sumpf hier und entsetzlich
Eben noch auf breitem Wege
Leider stehen wir Verirt.

Was nun machen liebe Freunde
Hier geht es ins Thal hinunter
Dorten ragt die Jurakette
Schwarz und mächtig an den Himmel
Drüben unbern [illegible] nächsten Walde
Da geht hin auch unser Weg

Ueber Felder frisch gepflüget
Nass vom Regen noch vom Abend
Hin durchs Korn und Roggen, Haber,
Klee, Lusserne, Bau und Wiesen
Geht es quer hindurch Hallo.

Singend, Jubelnd, fluchend Heulend
Jetzo hätst du das Gesehen
Koth bespritzt und Nass zum Tropfen
Dieses nächtige Abentheuer
Glaubst es wär die wilde Jagd.

Haben denn auch glücklich funden
Den gesuchten weit verlohrnen
Argen Weg nach dem Basswange
Doch auf manchen Wegweiser
Kletterten noch oft die Turner,
Hoch hinauf den Weg zu finden
Leuchtend mit Zündholz u. Fackel
Lustig war das Anzusehn.

Ja in Seewen noch nicht sicher
Klopften sie vom Schlaf die Leute
Morgen ein Uhr welche Freude
Aus dem ersten besten Schlafe
In manch Heuschee wie Ittilisch
Thür und Fenster Speerweit offen
Männlein, Weiblein beieinander
Unbedeket in dem Bette
Singend, jubelnd zu der Frage
Auf, wohl geht denn hin der Weg!

Teufel zu erthönt von Manne
Von der Bettstatt her im Zorne
Oder auch hinab zur Hölle
Oft die Antwort, trebt sich wieder
Brummend auf die andere Seite
Und schläft weiter ruhig friedlich
Unbesorgt um Dieb und Mörder
Ländlich Sittlich ei wie schön!

Lachend zogen wir dann weiter
Immer weiter Stund um Stunde
Auf der Nacht, bei Seewens Weiher
Wo der Basler Wassersammler
Für die Brunnen weithin blicket
Wie ein Spiegel grün in Öhlig
Nur das draus die Frösche Quacken
Und die Krotten aus dem Leiche
Und die Schlänglein leise Pfeiffen
Durch die Halme, ging es hin. in den Schilf.

Ach die Füße, meine Füße!
Wie thut mir die große Zehe
Leider Gott die Sole wehe
Von den Schuhen den leidig Breiten

Nach verfluchter neuster Mode
Wo man in dem weithen Maule
Stößt mit Zehn und Nagel an.

Ach die Füße, ach die Füße!
Jammre ich wie wird das Gehen
Bis am Abend, diese Freude
Schenkt ich jedem der sie wollte
Haben und sie ab mir kaufte.
Mitgefangen, mitgehangen
Jedoch hieß in meinem Sinne
Dieses nun und machte mit.

In Prätzwyl da wird gerastet.
Wird geklopft, der Wirth geweckt
Morgens dreiuhr und getrunken
Von dem Eignen aus den Flaschen
Und gegessen von den Ei—
Und den Schinken und der Wurst
Was ein jeder aufgetrieben, [illegible]
Doch der Wirth mußt eine Suppe
Kochen schnell und wie die Fertig
Weiter gings mit einem Führer
Aufwärts jetzt hinauf am Berge
Bei dem alten Ritterschloße
Namstein hin und zu der Höh.

Steigen, Steigen aufwärts Steigen!
Wie ists schön wenn jung und rüstig
Sibzehn Jahre zwanzig drüber
Nicht fiel mehr auf seinem Rücken
Man noch hat und frisch und fröhlich
Unsre Brust die Luft Athmet
Aber bitter wenn schon fierzig
Frühling gegen mein bittig

Diebers Haupt am Turnerhute
Schon forbei alles wie bei mir.

Demnach vorwärts unermüdlich
Stets der Erste will es Zeigen
Wie die jungen Laufen müssen
Auch auch hellten die Strabatzen
Sollen wenn die Noth am Manne
Ihnen nath und unsrem Lande
Das es tapfre Söhne gibt.

Drunten bleiben Berg und Hügel
Wald und Felsen nur wie Hauffen
Heufflein klein wie auf dem Felde
Man das Heu im Sommer sichtet
Sieht es aus und tief im Thale
Bleibt zurück das Basellandt.

Oben nach Beschwert und Mühen
Gegen sechs Uhr ist am Morgen
Kehren wir am Fogelberge
Ein in einer Alpenhütte
Trinken Milch um uns zu Machen
Wieder neue Lebenskraft.

Schmutzig ist der Senn, die Junge
Frau wie er und Tisch und Bänke
Roh gemacht von Tannenholze
Mit der Milch uns vorgesetzet
Leider auch, doch wenn es kraggelt
In dem Magen junger Leute
Nimmt man es auch mit dem Ekel
Nicht genau alles wie zu Hause
Lacht darob und ist Vergnügt.

Allso wir, und wie der Magen
Und der Wolf im Brunnentrage
Ist gepflegt und abgekühlet
Wird die Fahne im Wind entfaltet
Knattert die in reinen Lüften

Kalt und steif wie fast gefroren
Sitzt doch nur die rothe Seide
Feucht von Thau und von dem Nebel
Die wir beide unten liessen
Tief im Thal in Nacht und Dunkel

Doch es lag noch Schnee hier oben
Rings umher in dichten Massen
Zwischen Schalten und in Schründen
Grau und gelb von den Lawinen
Und es fror uns jämmerlich.

Fünftausend Fuß wohl unbern Meere
Hier Stunden wir und wie die Sonne
Einphor stieg unbern Schneegebirge
Blutroth und all die Nebel flogen
Dahin wie Geister und wie Schleier
Auf flüssen fort und in die Lüfte
Und rosig hell und blinkend strahlet
Vergoldet Licht die Algenkette
Ein Jubeln gibts wie Wunderschön
So etwas hab ich nie gesehen
So etwas nicht im Schlaf geahnet
Hurrah, hollo das Vaterland
Es lebe hoch so alle Russen
Und schauen froh dem Wunder zu. an

Da liegt das Land mit trunkenen Blicke
Sieht es das Aug, im Morgenschimmer
Die Thäler weith die Höhenzüge
Die Fluß und Seen bis in die Ferne
Wo alles verschwimmt in Glast und Flimmer
Weit, weit, bis an die Glettscherberge
Vom Mollesohn, bis an den Sandis
Vom Sandis bis zur Schwalmalpe

Von Schwabmalp zu den Wogesen
Vom Siebengebirge bis zum Rhein
Darin die Städt u. Dörfer liegen
Hineingestreut wie Blumen lieblich
Vereinzelt hier beisammen torten
Auf weithem Plahn ein prächtig Bild.

Da geht es an ein fröhlich Singen
Wie wunderschön ist gottes Erde
Und nun ist werth ein Mensch zu sein
Und liegend auf dem Felsengrunde
So Steuern wir das herrlichschöne
Gemälde an denn alle Mühen
Die sind forbei und unsre Herzen
Sie schwören treu dem Vaterland.

Dem Vaterland dem Wunderschönen
Dem Vater der uns alles schicken
Vom Lande ließ und von der Ferne
Die Sorge eingehüllt in Nebel
Und andern Tages wieder wahren
Daß er uns diesen Tag geschenket
Den einzigen hellen fast im Jahre
Dem Dankten wir und Jubelten.

Unsre Hütte soll gesteckt
Mit den Mainen auf dem Felsen
Geht's nach langer Rast zu Thale
Abwärts springend über Weiden
Alpen Sennerein und Triften
Immer, weiter immer wieder
Ewig lang, bis das die Berge
Wieder tauchten um und neben
Wo sie dieß im Thal gelegen
Bayern unter uns empor.

O! die Füße meine Armen
Meine Zehen welche Schmerzen
Von dem grausigen Niedergange

Sind mir Fuß und Knöchel Wund.

Kommt dazu nun noch die Hitze
Unerträglich unausstehlich
In dem Beinthal zwischen Felsen
Eingeklemmt den Himmelhohen
Hinzuwandern auf der Strasse
Hackerig voll Stein und Graben
Dieser Durst und dieser Jammer
Bringt mich fast um den Verstand.

Schweiß von Leib und Stirne rinnet
Stund um Stunde flieht entfliehet
Grausahm lang sind diese Thäler
Gar kein Ende scheint zu nehmen
Berg schiebt sich dem Berge fort.

Frägt man jemand auf der Straße
Wie weit noch nach Bisserach?
Nur noch eine halbe Stunde
Tönt zurück und leichter weiter
Geht der müde Leib und Fuß.

Halbe Stunde ein einhalbe
Sind forbei noch nirgends Tauchen
Häuser auf und Thierstein alte
Fest gebaute Felsenburg.

Da sind zwei, dort sind drei
Einer nur allein, und müde
Weit zerstreut auf staubger Strasse
Ohne Ordnung mehr und Siegen
Denn die Zunge klebt am Gaumen
Unsrer Turner jeder Drachtel
Nach der Pflege im nächsten Ort.

Ich hab' endlich Ungehalten
Hingelegt mich auf die Gräser
Den Tornister Fahn und Flasche.

Neben mich und dann von Beine
Schuhe ab, die wundgeplagten
Füße blos, geschmirt mit Seife
Ha wie that das Wohl und wohler
Ruhepauß nach fierzehnstunden
Machs einmahl du spürst es auch.

Doch das Weilen nimmt ein Ende
Auf gehts wieder doch o Pech
Bring die Schuh an die geschwollnen
Füß nicht mehr und an die Wunden
Was nun machen gib mir Rath.

Keiner weiß ihn, weiter muß ich
Kann zurück allein nicht bleiben
Fahnenträger muß der Erste
Immer sein wenns geht zum Ziehen.
Bei den Kurnern ueberhaupt
Wo es gilt die Ehr zu retten
Seis im Frieden und im Feld.

Also ich geh in die Schuhe
Schneid sie auf und zwäng die Ferse
Schräg hinein, so daß ich stehe
Auf den Zehen und auch gehe
Mit der Fahne auf dem Rücken
Den Vorrister also herlich
Höllenquälen ausnun haltend
Geht es fort nach Büsserach.

Schlief dort einsahm auf der Laube
War mir schlecht für Hiz in Schwerzen
Denn es war von großer Zehe
Weggetrückt der ganze Nagel
Blut füllt meine Schuhe aus.

Weiter fest den Schmerz verbissen
Stramm das niemand etwas merket
Fahnen hoch hinein nach Laufen
Diesen nimmt man mit am Wagen
Dort die Andern so das endlich
Alle mit einander ziehen
Singend ein im alten Rädchen
An der Lies und miteinander
Sitzen wieder an dem Tisch.

Alle unsre zwölf Genossen
Mit der Fahnen mit den Füßen
Und den Blasen oben unten
Hint und fornen wundgedrückt
Singen das man nur erstaunt
Wie man da nach Singen mag.

Das die Freud die Höh erreiche
Und sie länger an auch hallte
Läßt der Wirth der mächtig Schlaue
Eine Orgel die man trehet
Pfeifen, Quicken im Akorte
Glaube ich hat er die Leier
Da ~~[illegible]~~ für uns gebachtet
Uns zur Freude Lust und Wonne
Eben nicht uns angesponnt.

Hei das ist, das ich nicht Fluche
Doch zu bunt, hinaus ihr alle
Laßt den Esel weiter spielen
Ruf ich zu den ~~[illegible]~~
Kopfweh macht mir schon die Hitze
Dieses Instrument das tödtet
Noch den Rest vom Verstand

Alle raus, doch einer mußte
Weil er war gar ungehobelt
Schrie Krakehlte wie besessen
An den Ohren am Genicke
Noch hinausgegangen werden
Was man nennt zur Thür hinaus
Hingeworfen auf das Pflaster
Schön und prächtig doch für uns
Nicht zur Freude und Vergnügen
Und ich wusch dafür dem Burschen
Denn auch nachher recht den Kopf.

Auf dem Bahnhof mit dem Dampfe
Birkthal abwärts Augenstein
Rasch und Dornick geht es weiter
In dem Thal das wir am Morgen
Sahen weit entfernet liegen
Hin nach Muttenz eine Strecke
Noch zu Fuß von einer Stunde
Müde fort wir trampelten.

Vor dem Dorfe wird gehalten
Eingestellt die Mannschaft alle
Fest ermahnt nun nicht zu hinken
Schön zu Siegen beim Marschieren
Als ob uns die lange Strecke
Nur ein Spaß sei ja gewesen.
Alle rufen ja wir wollen
Und wir zogen fest und tapfer
Ohn erblichen ich in Händen
Meine Fahne in das Dorf.

Abgedankt hab ich die Rotte
Kora die man Turner nennt
Erst am Zwölfe notabene
Zwölfe Nachts wo noch getanzet
Wart mit unsern wunden
Füßen so das ich erstaunte.

Fierzehn Tage mußt ich brummen
Meine Füße fest verbunden
Ganz entsetzlich aufgeschwollen
Mit dem Knie dem Ausgemachten
Seiner Zeit, das ganz entzündet
Von der Anstrengung im Laufen
War, wie fast am Unglückstage
So das ich das Bein nicht biegen
Wochenlang für Schmerzen konnt.

Weißt du wie man dieses nennt
So forsieren Leib und Knochen
Solch Vergnügen bis zum Sinken
Will es dir mein lieber sagen
Dieses ist im Heldenthal
Nimmermehr, man nennt's ist Nahmen
Kurz nur eine Eselei.

[illegible]

Laß den Jungen ihr Vergnügen,
Uebung um sich abzuhärten
So ists recht und Unterstütze
Wo du kannst das Vorwärts Streben
Aber laß die Jungen Machen
Wo du bist dazu zu alt. K. J.

Fünfundsechzigstes Stück.

Wie Karl den Vöglein zuschaute.

Draußen stehen kahl die Bäume
Und die lieben guten Schwalben
Zwitschern nicht mehr vor dem Fenster
Narr und Bachstelz zogen fort.

Vor dem Fenster sitzt die Meise
Pickt die Brodbröslein zusammen
Die ich auf den Simsen streute
Und der Grünspecht ist auch da.

Dieser ist ein prächtiger Bursche
Doch ein Neider ohne gleichen
Hackt mit seinem langen Schnabel
Brocken über Brocken auf.

Allso das er fast erstickt
Hatte er sich so eine Kette
Vorgeladen vor den Augen
Geht es fort zum nächsten Baum.

Stück für Stück in seine Krallen
Legt er sorglich, dort sie halltent
Stück für Stück dann pickt er wieder
Flink mit seinem Schnabel auf

Legt ins Loch die Mohnblumkerne
Das von Bohnen ist gebohrt
Hackt sie auf dann so begnügen
Ei wie ist der Vogel schlau.

Spatz und Spätzin auch sei Beide
Mit den braunen Kameraden
Fehlen nicht doch frechre Bursche
Hab ich auch noch nie gesehn.

Gegen fort die schöne Meise
Grau und grüngelb schwarz gestrichen
Fressen einzig diese Nüsse
Neidisch was ich hingelegt.

Doch ich weiß mir nun zu helfen
Schalte auf mir große Nüsse
Reihe sie an einen Faden
Häng sie frei dann in die Luft

Schaukeln so sie für dem Fenster
Kommt das Meischen hergeflogen
Hält sich trehend an den Nüssen
Pikt sich flink heraus den Kern.

Ist das Lustig und wie trollig
Kommt der Spatz daher geflogen
Will sich nehmen auch die Speise
Doch er trift den Faden nie.

Kann sich daran immer halten
Bauelt dabei wie bedrunken
Daß die Nüß ihm an dem Kopfen
Links und recht zusammen schlagen
Und er zornig fliegt davon.

Alles ist nun Kahl geworden
Frucht und Blätter sind verschwunden
Ausgerennet ist der Garten
Ausgerennet ist das Herz.

Sechs und sechzigstes Stück
Wie Karls Schaffen umsonst war.

[illegible]

Wache so und brüte Pille
Schauert zu den Vöglein draußen
Für dem Fenster wie sie piken
Brot und Körner emsig fleißig

Dem mich meine fielen Bilder
Die ich konnte nicht verkaufen
Ob sie schön und gut gemalet
Billig und patriotisch alle
Alles läßt die Bilder stehn.

Hätt' ich können nach Mülhausen
Nicht verkaufen oft bestellte
Zeichnung Bilder ganze Werke
Wie von Kron Familienleben
Basler schönen Volksgedichte
Fierzigstück in Aquarelle
Wär verhungert und gestorben
Ich schon längst und traurig tod.

Stellte manches aus in Basel
Um das Loos mir zu verbessern
Meinen Eifer neu zu stählen
Mir auch Ehre zu erwerben
Und der lieben guten Mutter
Schaffen bessere alte Tage
Wie der Storch es einst gewünscht
Und der Kleine es verstanden
Nunmehr hat, doch alles, alles
War in Holbeinsstadt umsonst.

Kommt es wissen diesen Sommer
Alles in Muttenz ich entdeckte
Alte Bilder in der Kirche
Renaissance bunt und prächtig
Und ich retten vom Verderben
Diese wollte und wie traurig
Der Verein für Alterthümer
Sie zu schützen zu erhalten
Hat's hör! dafür kein Geld.

Pausen mußt ich davon machen
Glaubten mit dem sei nun alles
Abgemacht und dem Verderben

Wars gerecht und ist verschwunden
Stehn in Zürich der halfredlich
Hochgelart zum Resultat.

Gab mir stehlt nur gute Worte
Hängte auf die Bilder traurig
Nahm sie an und ließ sie stehen
Lachte heimlich ab dem Dummen
Landschäftler der da meinte
Auch ein Künstler noch zu ~~Hüten~~
Und fürs Bild zu kriegen Geld.

Wenn ich dann noch Reklamierte
Schupft es ~~einer~~ auf den Andern
Keiner wollte etwas Wissen
Falschheit sah aus jedem Auge
Lug aus jeder Hohentasche
Dachten nicht das sie da töden
Grade so die Schweizerkunst.

Feige Seelen schlechte Seelen
Schmach und Schande auf euch alle
Wollet ihr die Kunst beschützen
Heben in dem Vaterlande
Müßt ihr auch die Bilder kaufen
Müßt ihr nicht so Unbarmherzig
Kritisiren und Verdammen
Oder gar zu Tode schweigen
So ein armes Hoffnungsreiches
Schmerzenfolles Menschenkind.
Wie ihr's macht im Uebermuthe
Lernet auch Gerechtigkeit.
Wie soll man da Vorwärts kommen
Wenn ihr schweigt wie Beimt sich das
Kunstgelüste auf zu stellen
Und die Kunst dem Tode Weith an.

Siebenundsechzigstes Stück.

Karls Verzweiflung.

Tod sind fiele ~~meine~~ Freunde.
Die es gut und redlich meinten
Und ich blieb allein zurücke
Mich verfluchend und verwünschend
Das ich Maler worden bin.

Hätt der Mutter ich gefolget
Meinem Vater die einer Wehrten
Früher ab die grausahm schöne
Malerei und jenen Maler.
Follenweider hieß der Brave
Solt Schumacher lieber lernen
Wäre besser wie die arge
Niederträchtige Pinselei.

Hätt ich diesen nun gefolget
Säß ich nicht so traurig trübe
Hier allein mit meiner Noth.

Vaterland läßt uns verhungern
Sieht mit kaltem Blut das Sterben
Langsahm Blüth und Hoffnung schwinden
Gibt mit fielen Nadelstichen
Uns zuletzt den Todes Stoß.

Halt so ~~gern~~ die großen Männer
Rühmt so gern die großen Thaten
Aber wie diß ist entstanden
Und der Ruhm das ~~kümmert~~
Helfen unsre stolze Mutter
Hat ~~sie~~ es so ists genug

Nach dem Tode Kränze Winden
Trauern Bedauern kann der Mensch
Wenn er in Leben Verderben ließ
den Edelsten!

153.

Traurig ist das Anzuhören
Bitter was ich hier gesagt
Aber es ist leider wahrlich
Wahrheit, blutge Wahrheit diß.
Kühn der Storch doch hergeflogen
Wieder wie zur Jugendzeit
Drüge mich in blaue Lüfte
Fort zur schönen Ewigkeit.
Wäre farbei dann alle Plage
Alle Klage Noth und Pein
Dieses Wünsch ich alle Tage
Wenn es ~~[illegible]~~ anders sein.
Ruhm und Ehre meinem Lande
Gib o Herr und Ruh'n Glück
Lebet wohl an Rheins Strande
Dieses ist mein letztes Stück

Mittwoch Dezember 1883.

KARL JUSLIN MALER

[illegible] bis 1889: gebessert
[illegible] 1893 schlummer. [illegible]
[illegible] bis 1900 gebessert. [illegible]
[illegible]

Register zu Vergißmeinnicht.

		Seite
Erstes Stück.	Was im Mai geschah	1.
Zweites Stück	Wohin die Störche das Störchlein brachten	5.
Drittes Stück	Wie das Störchlein heran wuchs	9
Viertes Stück	Wie das Störchlein in die Schule ging	11
Fünftes Stück	Was der Lehrer sagte	13
Sechstes Stück	Wie jung Karl gestraft wurde	14
Siebentes Stück	Was jung Karl nach der Schule machte	16
Achtes Stück	Wie jung Karl Krieg spielte	18
Neuntes Stück	Was jung Karl im Walde that	20.
Zehntes Stück	Was jung Karl von seiner Großmutter erzählte	21.
Eilftes Stück.	Was die Großmutter erzählte	24
Zwölftes Stück	Die letzte Jugendzeit	26.
Dreizehntes Stück.	Wie jung Karl um den Vater klagte	27
Vierzehntes Stück	Wo jung Karls Eltern wohnten	28.
Fünfzehntes Stück	Wer Karls Vater war.	31.
Sechzehntes Stück	Wie's jung Karl und seiner Mutter ging	33.
Siebzehntes Stück.	Wie jung Karl Maurer wurde	35.
Achtzehntes Stück.	Wie Karl und Emma in der Fabrik wahren	37.
Neunzehntes Stück	Wie's jung Karl in der Fabrik bassirte	38
Zwanzigstes Stück	Was Karl bei den Fröschen sah	41.
Einundzwanz. Stück	Wie die Liebe kam	42.
Zweiundzwanz. Stück	Wie jung Karl vom Schlaf erwachte	44.
Dreiundzwanz. Stück	Was jung Karl in Basel machte	46.
Vierundzwanz. Stück	Wie jung Karl zu der Liebsten ging	48
Fünfundzwanz. Stück	Was Karl von der Liebe hielt	51.

		Register zu Abmessungen.	Seite
Achtundzwanzig.	Nüsse.	Wie junge Kerle Mehl backen.	53.
Achtundzwanzig.	Nüsse	Wie junge Kerle in Garten gehen	56.
Achtundzwanzig.	Nüsse	Wie Kerle mit Hexen und Teufel ging	59.
Neunundzwanzig.	Nüsse	Wie junge Kerle aus der Schule liefen	63.
Dreißigster	Nüsse.	Wie junge Kerle nach Hamburg kamen	65.
Einunddreißig.	Nüsse	Wie junge Kerle in Bordeaux arbeiten	67.
Zweiunddreißig.	Nüsse	Wie junge Kerle nach Berlin marschiert	69.
Dreiunddreißig.	Nüsse	Wie junge Kerle auf den Ball gehen	70
Vierunddreiß.	Nüsse.	Wie wie junge Kerle auf dem Schiffe war	72.
Fünfunddreiß	Nüsse.	Wie junge Kerle in Elbe fahren	73
Sechsunddreiß	Nüsse	Wie Kerle auftanzt wurde	74
Siebenunddreiß.	Nüsse.	Wie Kerle Tanz machten	78
Achtunddreiß.	Nüsse	Wie junge Kerle in Basel arbeiten	79.
Neununddreiß.	Nüsse	Wie junge Kerle bei dem Meister Kalb	81
Vierzigster	Nüsse.	Wie junge Kerle in Havre arbeiten	82.
Einundvierzig.	Nüsse.	Wie junge Kerle Havre besah	86
Zweiundvierzig	Nüsse.	Wie der Meister starb	88
Dreiundvierzig	Nüsse.	Wie junge Kerle fürchten mußten	91
Vierundvierzig.	Nüsse.	Wie junge Kerle sein Leben verlor	93.
Fünfundvierzig.	Nüsse	Wie Kerle mit Deutschland ging	97.
Sechsundvierzig.	Nüsse.	Wie Kerle in Nürnberg auf der Schule waren	99.
Siebenundvierzig.	Nüsse.	Wie Kerle in Nürnberg waren	102.
Achtundvierzig.	Nüsse.	Wie Kerle das Geschütz der Spanier Marine trafen	103.
Neunundvierzig.	Nüsse	Wie Kerle Tanz machten	107.
Fünfzigster	Nüsse.	Wie Kerle mit Wein fuhr	109.
Einundfünfzig.	Nüsse.	Wie Kerle in Wien arbeiten	110
Zweiundfünfzig	Nüsse.	Wie Kerle von Wien kamen	114.
Dreiundfünfzig	Nüsse.	Wie Kerle von Wien	116
Vierundfünfzig.	Nüsse	Wie Kerle in die Heimat reisten	119.

Register zu Vergissmeinicht.

			Seite
Fünfundfünfzig.	Stück	Was Karl in Bern fand	120.
Sechsundfünfzig.	Stück	Wie Karl einen Freund fand	122.
Siebenundfünfzigstes	Stück.	Was Karl in Bern machte	123.
Achtundfünfzig.	Stück	Was Karl sonst erlebte	125.
Neunundfünfzig.	Stück	Was Karl vom Winde hörte	127.
Sechzigstes	Stück.	Wie Karl den Murtenzug schaute	128.
Einundsechzig.	Stück	Was Karl vom Feste hielt	129.
Zweiundsechzig.	Stück.	Wie Karl zu Hause lebte	131.
Dreiundsechzig.	Stück.	Wie Karl sich eingerichtet	132.
Fierundsechz.	Stück.	Wie Karl eine Turnfahrt machte	134.
Fünfundsechz.	Stück.	Wie Karl den Vöglein zuschaute	147.
Sechsundsechz.	Stück.	Wie Karls Schaffen umsonst war	148.
Siebundsechz.	Stück	Karls Verzweiflung	151.